

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 3 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einpaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg. für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 151.

Redaktions-Fernsprecher No. 52.

Mittwoch, den 2. April.

Verlags-Fernsprecher No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### Kunst und Volk.

Man hat sich längst daran gewöhnt, in der socialen Frage, die einst durchaus als Magenfrage angesehen und behandelt wurde, die Bildungsfrage zu erkennen. Außerlich hat diese Entwicklung ihren Ausdruck gefunden in dem allmählichen Anwachsen der ethischen Bewegung auf Kosten der socialökonomischen und in dem Aufkommen der Institute, welche die Hebung der Volksbildung zum Ziele haben.

Ein wichtiger Zweig der Volksbildungsbestrebungen ist derjenige, welcher darauf ausgeht, die Kunst zum Volk in Beziehung zu bringen. In den Industriezentren, vor Allen in Berlin haben sich Vereinigungen gebildet, welche auf mannigfache Weise das Verständnis für die Segnungen der Kunst in Arbeiterkreisen zu wecken sich bemühen. Einer der letzten Versuche ist die Veranstaltung volkstümlicher Kunstausstellungen im Berliner Gewerkschaftshause, die seit einiger Zeit von mehreren Künstlern dergestalt organisiert werden, daß einer von ihnen vor einem Arbeiterpublikum, dem für diesen Zweck Karten von Seiten der Gewerkschaften zugestellt sind, an einer Anzahl guter Originalbilder das Wesen des Kunstwerks erläutert und in den Beschauern das Verständnis für die künstlerischen Absichten des Malers zu wecken versucht. In ähnlicher Weise sind auch gemeinsame Rundgänge in öffentlichen Kunstausstellungen vorgenommen worden. Lichtbilder-Vorträge künstlerischen Charakters, wie sie des Besten von verschiedenen Seiten vor Arbeitern veranstaltet worden sind, fallen ebenfalls in dieses Gebiet.

Seider muß gesagt werden, daß so viel Mühe an diesen gut gemeinten Volksdiensten gewendet wird, die Erfolge schwerlich befriedigen können. Vor Allen scheint uns hier der große Zug zu fehlen, der der Kleinarbeit auf dem gewaltigen Arbeitsfelde Plan und Richtung geben muß.

Biel mehr ist dieser große Zug, diese Zielsicherheit der Bewegung eigen, welche Kunstsinne und Kunstverständnis im Kinde bereits wecken und ausbilden will. Vor Allen in Hamburg ist in dieser Richtung ein glücklicher Anfang gemacht worden. Mit Professor Albrecht Richter an der Spitze arbeitet hier eine Anzahl, vornehmlich Pädagogen, daran, der Kunst den Weg in die Schule zu öffnen, sei es durch künstlerische Unterstützung des Anschauungsunterrichts, sei es durch eine gründliche Umgestaltung des Zeichenunterrichts. Das Beispiel dieser Hamburger Bewegung hat auch in Berlin eine Anzahl Männer zusammengeführt, welche unter dem Titel „Die Kunst im Leben des Kindes“ eine Ausstellung zu ver-

anstalten mußten, um durch Aufzeichnung der auf diesem Gebiete bereits vorhandenen Anfänge auf weite Kreise anregend und anspornend zu wirken. Erfreulicher Weise ist diese Ausstellung, die in ihrer Eigenart Musterbildes enthielt, konstant geblieben und im letzten Jahre in einer ganzen Anzahl deutscher Städte gezeigt worden.

Handelt es sich bei diesen neueren Bestrebungen um die Hebung des allgemeinen Verständnisses für die Werke der bildenden Kunst, so steht neben ihnen von längst anerkannter segensreicher Bedeutung die Bewegung der „Freien Volkshäuser“. Vor zwölf Jahren ist sie in Berlin von Männern begründet worden, die, selbst Künstler, in der dramatischen Kunst das geeignete Mittel erkannten, in dem Arbeiter, dem die alltagschwere Plage den Geist beengt, jenen Idealismus, jenes Höhengefühl zu wecken, welches erster und letzter Ansporn aller Kultur-entwicklung ist. In gemeinsamer Arbeit haben seit länger als einem Jahrzehnt Künstler und Arbeiter am Wachsen dieses Wertes gearbeitet mit dem Erfolg, daß in Berlin gegenwärtig in zwei Vereinen „Freie Volkshäuser“ und „Neue freie Volkshäuser“ circa 10,000 Mitglieder vereinigt sind. Gegen einen Monatsbeitrag, je nach dem Stand der Klassen schwankend zwischen 50 bis 75 Pfg., wird in den „Freien Volkshäusern“ den Mitgliedern, fast ausschließlich aus Arbeitern bestehend, monatlich ein gutes Stück vorgeführt, von Künstlern ausgewählt und von Berufsschauspielern dargestellt. Der künstlerische Ausgangspunkt der „Freien Volkshäuser“ ist das sociale Drama gewesen, der Naturalismus in der deutschen Literatur, zu dessen hervorragendsten Vertretern Gerhart Hauptmann gehört, doch wurden Werke der Modernen wie der Massinger, die den Anforderungen nach der erhebenden und befreienden Wirkung des wahren Kunstwerks entsprechen, nach dem Beispiele Berlins auch in Hamburg, München und Wien den Arbeitern von den „Freien Volkshäusern“ vorgeführt. Als geschlossene Gesellschaften frei von der polizeilichen Censur, unabhängig von den finanziellen Rücksichten des Privat-Theaterdirektors, sind es die einzigen Bühnen in Deutschland, die frei und fessellos ihr Wirken nur nach künstlerischen Gesichtspunkten zu gestalten vermögen.

„Diese Welt ist für den Proletarier kein heimatliches Haus, sondern ein dumpfes Gefängnis voll fruchtloser Plagen, Groll und Ingrimm gegen sich selbst und alle Menschen“, schrieb Thomas Carlyle. Soll dem Proletarier die Welt wieder heimatlich gemacht werden, so gehört neben Wohlstand und Wissen die Kunst in sein Leben, und zwar jene wahre Kunst, die nur in der Freiheit gedeiht, und die, sei es in Schöpfung des Reichels und Pinsels, sei es in den großen Dokumenten der Weltliteratur, den Gang aller Kultur begleitet und bezeugt.

### Deutsches Reich.

\* Dr. Ernst Lieber, der bekannte Centrumsführer, ist, wie schon gemeldet, gestern Morgen in seinem Geburtsort Canberg dem Leiden erlegen, das ihn vor mehr als zwei Jahren zum ersten Male befiel und in Zwischenfällen öfter wiederkehrte. Lieber wurde am 16. November 1838 zu Canberg geboren. Er hat die Rechte studiert und sich schon sehr früh dem parlamentarischen Leben gewidmet. Seit 1870 hat er ununterbrochen dem preussischen Abgeordnetenhaus, seit 1871 dem Reichstage angehört. Im Landtage vertrat er 1870—1885 den Unterweierwaldkreis (9 Wiesbaden), 1885—88 den Oberlahnkreis (8 Wiesbaden) und seit 1888 3 Wiesbaden (Besterburg, Unterweierwald); im Reichstage war er ununterbrochen Vertreter des dritten Wiesbadener Wahlkreises (Montabaur-St. Goarshausen). Er war zugleich in der Kommunal- und Provinzialvertretung thätig, so als Mitglied des Kreistages und Kreisaußschusses in Limburg, des Kommunal-Landtages in Wiesbaden, sowie des hessisch-nassauischen Provinzial-Landtages und Provinzialauschusses. Die „Frankf. Jtg.“ charakterisiert sein parlamentarisches Wirken wie folgt: Dr. Lieber ist nicht mit den früheren Centrumsführern, mit einem Windthorst, einem Reichensperger, zu vergleichen. So groß auch sein politischer Einfluß in den letzten Jahren war, ein geistiger Führer des Centrums ist er nie gewesen und als solcher wohl auch nie anerkannt worden. Auch seine politische Bedeutung reicht nicht weit zurück. Erst als durch Windthorst's Tod dem Centrum die einheitliche Führerschaft verloren gegangen war, da wurde er — um einen historischen Vergleich zu gebrauchen — einer der Diadochen und unter diesen schließlich derjenige, dessen Einfluß und Macht nicht bloß in der Partei, sondern unter der Gestaltung der politischen Verhältnisse auch darüber hinaus am stärksten zur Geltung kam. Diese Entwicklung hängt freilich zum wesentlichen Teile zusammen mit der sehr großen Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit, die man an Dr. Lieber hat beobachten können. Während er ursprünglich nicht bloß politisch, sondern auch wirtschaftlich liberal war und 1879 als Einziger seiner Partei gegen den Zolltarif stimmte, hat er sich allmählich immer mehr nach rechts entwickelt und war zuletzt ziemlich nahe am agrarischen Flügel angekommen. Mehrfach war die Entwicklung auf anderen Gebieten und sie ist am meisten hervorgetreten in seiner Stellungnahme zu den Militär- und Marinefragen. Hier ist er von der schärfsten Opposition allmählich der Regierung immer näher gekommen, schließlich so nahe, daß man ihn bei dem Flottengesetz von 1898 ironisch den freiwilligen Regierungskommissar genannt hat. 1891, nach Windthorst's Tode, führte er den linken Flügel des Centrums, er gehörte zu den Gegnern der Militärvorlage von 1893, und sei den da-

### Fenilleton.

#### Das deutsche Reichspostwesen an der Centrale.

Von Kurt v. Walfeld.

#### Das Telegraphenamt Börse.

Von selbst wäre ich wohl nicht auf den Gedanken gekommen, das Telegraphenamt Börse zu besuchen, da mir dessen Bedeutung unbekannt war. Da aber der Staatssekretär des Reichs-Postamtes und einer seiner Geheimräthe mich besonders darauf aufmerksam machten, so ging ich mit einer großen Neugierde und einer kleinen Befürchtung hin, denn was den Fachleuten interessant erscheint, ist oft für den Fenilletonisten eine undankbare Sache. Das Telegraphenamt Börse liegt in dem mächtigen Palast der Berliner Börse, und zwar in der Front Heiligegeiststraße 3/4.

Der Vorsteher des Amtes empfing mich mit großer Lieblichkeit und gab mir seinen Stellvertreter als Führer mit. „Sie kommen zur rechten Zeit!“ sagte mein freundlicher und gewandter Führer. „Die Börse ist in vollem Gange!“ Da die Börse unsere Hauptkunden sind, konzentriert sich das Geschäft auch für das Amt auf die Börsenzeit. Wir haben zwar auch eine Annahmestelle für Nichtbörsianer, aber die ist nicht von großer Bedeutung. Ist der Sturm während der Börsenzeit abgeklungen, haben wir genügend Ruhezeit. Wenn es Ihnen recht ist, beginnen wir unsere Besichtigung. Ich war noch im Ueberzieher und wollte diesen auch anbehalten, gewirgt durch die Besichtigung auf dem Haupt-Padestram, wo es im Freien mehr zu sehen und zu studieren gab als drinnen in den wohlgeheizten Sälen. Als der Beamte sah, daß ich mit dem Ueberzieher ihm folgen wollte, legte er freundlich sein Beto ein mit den Worten: „Es würde unpassend sein, wenn Sie mit dem Ueberzieher durch die Börse gehen wollten.“

„Also durch die Börse geht es? Sehr schön!“

„Natürlich! Hier ist Amt und Börse unzertrennlich. Hier führt das eine in das andere.“

Ich legte schleunigst meinen Ueberzieher ab und fragte lächelnd: „Soll ich meinen Hut auch hier lassen?“

„Den können Sie sogar stets aufbehalten! Sie werden viele Börsianer im Cylinder vorfinden.“

Wir schritten durch einige Amtszimmer und fanden dann in dem Dienstraum, wo mehrere Beamte an Schaltern Telegramme entgegen nahmen.

Mein Führer öffnete die Thür neben den Schaltern, und ich sah auf ein imponierendes Bild. Direkt vor mir lag der gewaltige, in drei Säulenhallen getheilte Börsenraum, aus dem ein lautes Stimmengewirr an mein Ohr schlug. Nur ein schmaler Gang trennt die Annahmestelle des Telegraphenamtes von der Börse ab. Auf diesem Gange blieb ich eine Zeit stehen, um das bewegte Leben da vor mir zu betrachten.

„Wieviel Personen sind denn hier versammelt?“ fragte ich.

„Zwei- bis dreitausend — wie immer!“

Während vor mir gehandelt, gesprochen und überlaut geschrieben wurde, sah ich stets Börsianer an die Schalter eilen und Telegramme aufgeben. Da fiel es mir denn auf, daß Niemand von den Aufgebern bezahlte. „Telegraphier man denn hier für umsonst?“ fragte ich höchst erstaunt. „Es bezahlt keiner der Herren!“ Der Beamte lächelte. „Bezahlen thut schon jeder, und zwar im Voraus. Die meisten Firmen haben ein Konto bei der Post. Das heißt, sie zahlen eine gewisse Summe ein. Ist die Hälfte derselben verbraucht, so wird wiedererholt.“ Ich konnte nicht anders, als diese praktische und zeitparende Einrichtung zu loben. Wie oft hält das Wechseln des Geldes auf. Jezt flog ein Telegramm nach dem anderen in die Schalter. Es war ein guter Tag, damals waren Friedensnachrichten aus England gekommen. Bekanntlich ist die Börse sehr empfindlich gegen Kriegsrufe und für Friedensbotschaften. Das merkt man am Telegraphenamt sofort. In guter Zeit kommt es den Börsianern auf ein langes Telegramm mehr gar nicht an, dagegen bei schlechten Nachrichten nörgeln sie oft um einen Scherz.

„Wieviel Apparate haben Sie?“ fragte ich meinen Führer. „Rund sechzig und 200 Beamte.“

Neben dem letzten Telegraphenschalter mit Beamten in Postuniform fiel mir ein Schalter auf, an welchem ältere Herren in Zivilkleidung saßen und oft geschlossene, zum Abgeben fertige Telegramme in Empfang nahmen. Auf meine

Frage sagte mein Führer: „Das sind Angestellte der „Kleinsten der Kaufmannschaft“. Sie besorgen für Börsenmitglieder eingegangene Telegramme gegen eine Gebühr von 15 Pfg.; früher betrug sie 25 Pfg. pro Telegramm.“ Ich wunderte mich über diese Einrichtung, sollte mich aber bald noch mehr wundern, wie innig verbunden hier Kaufmannschaft und Postverwaltung ist. Ich schritt mit meinem Führer durch den gewaltigen Börsenraum. Niemand kümmerte sich um uns, alle hatten sie genug mit sich und ihren Geschäften zu thun. An anderen, entgegengekehrten Ende der Halle führt eine breite, bequeme Steintreppe in die Kellerräume. Die hatten wenig Verlockendes für mich, und höflich meinte ich zu meinem Führer: „Wenn unten nur Batterien und Maschinen zu besichtigen sind, möchte ich Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen.“

„Kommen Sie nur! Da unten ist es auch nicht uninteressant! Da hat sich das Telegraphenamt selbst Konkurrenz geschaffen durch Anlegung von über 100 Zellen, in denen sich je ein Telephon befindet. Diese Zellen sind nur für Börsenmitglieder.“

Ich folgte meinem Begleiter und sah in der That unten Zelle an Zelle, auch die Zahl 100 an einer Thür. Ueber dieser stand der Name „Deutsche Bank“. Die großen Firmen mietten für sich allein auf ein Jahr eine Zelle. Kleinere Firmen nehmen mehrere zusammen eine Zelle. Die Gebühren betragen für jeden Teilnehmer jährlich 170 Mk. Von diesem Betrag erhält die Post nur 70 Mk., 100 Mk. wandern in die Kasse der „Kleinsten der Kaufmannschaft“, weil diese die Zellen in ihrem Gebäude auf ihre Kosten hat herstellen lassen. Alle Zellen sind verschlossen. Wer sie benutzen will, muß sich bei einem der dort stationierten Beamten den Schlüssel geben lassen. Der Beamte kontrolliert genau, daß die vorgeschriebenen drei Minuten nicht überschritten werden, schon aus Interesse für andere Teilnehmer. Spricht Jemand länger, unterbricht der Beamte die Leitung.

Die Schlüssel werden nach der Benutzung jedesmal in eine Art Gleiter geworfen, durch den sie in das Bureau des Beamten gleiten.

Auch hier unten war reges Leben. Es war in den Zellen ein Verkehr wie in einem Bienenhaus, das tief fortwährend ein und aus.

maligen Neuwahlen führte er den Kampf gegen die abligen reaktionären Elemente im Centrum, die ja auch zum Theil ausgemerzt wurden. Auch in den Marinefragen, in denen er immer mehr an die erste Stelle trat und bald den Ausschlag im Reichstag gab, bewahrte er ursprünglich durchaus das kritische Urtheil. Als vor fünf Jahren der Reichstag durch den Hollmann'schen Flottenplan überrascht wurde, legte Dr. Lieber die allerentschiedenste Verwahrung dagegen ein, er nannte sich den „Blamirten Europäer“, weil er sich zu den vorausgegangenen Bewilligungen im Vertrauen auf frühere Regierungserklärungen gegen weiterschauende Pläne habe verleiten lassen, und bewirkte in jenem Jahre die Ablehnung der mit dem Hollmann'schen Plane in Verbindung stehenden Kreuzerforderungen. Diese oppositionelle Stimmung schlug aber sehr bald in das Gegentheil um. Als der Tirpitz'sche Plan vorgelegt wurde, der noch über den früheren hinausging, und als offen die früher desabourirte Weltpolitik proklamirt wurde, da ließ Dr. Lieber alle seine Bedenken fallen, und er brachte auch die Mehrheit seiner Parteifreunde dazu, für die Regierungsvorlage einzutreten. Er hat damit das Centrum in die Stellung der „regierenden Partei“ gebracht und sein politisches Streben ging darauf hinaus, es in dieser Stellung zu erhalten, natürlich in der Erwartung, daß dabei auch das Centrum mit seinen besonderen Wünschen auf seine Rechnung kommen würde. Dies Bestreben ist auch, als er aus der ersten Reihe zurücktreten mußte, für die anderen Führer der Partei leitend gewesen, die demgemäß der zweiten Flottenvorlage zur Annahme verhalfen und in Bezug auf Seeresvermehrungen ebenfalls ein weitgehendes Entgegenkommen gezeigt haben.

**Camberg, 31. März.** Dr. Lieber, der sich seit der schweren Erkrankung vor zwei Jahren nicht mehr ganz erholte, wurde durch die stets häufiger wiederkehrenden Anfälle seines alten Leidens während des letzten Winters sichtlich schwächer. Soweit es die Kräfte gestatteten, widmete er sich zuletzt gelehrten Studien. Am 26. d. M. führte er noch den Vorsitz in der Stadtverordneten-Versammlung, fühlte sich aber am Abend abgespannt und sehr unwohl. Am 27. d. M. wurde Lungenentzündung festgestellt, gegen welche der geschwächte Körper die gewünschte Widerstandskraft nicht mehr hatte. Heute Nacht wurden dem Kranken auf dessen Wunsch die h. Sterbesakramente gespendet, die er bei klarem Bewußtsein mit großer Andacht empfing. Im Laufe des Vormittags nahmen die Kräfte ab, bis gegen 12 Uhr sonst der Tod eintrat. Bei der Leichenfeier, die am Donnerstag, den 3. April, Nachmittags 3 Uhr, stattfand, gedenkt der Bischof von Limburg die kirchlichen Handlungen vorzunehmen. (Köln. Volksztg.)

**Berlin.** Das Linienfährlinien Kaiser Wilhelm II. wird sich im Juni zur Krönungsfeier nach England begeben und an der Flottenschau bei Spithead teilnehmen. Auch andere Schiffe der Kaiserflotte werden daran teilnehmen.

**Pensionirt** wurden in der deutschen Armee seit 1. Januar 1902: 5 Generale der Infanterie, 7 Generalleutnants, 3 Generalmajore, 16 Oberste, 5 Oberstleutnants, 28 Majore, 33 Hauptleute, 22 Oberleutnants, 22 Leutnants. Summa 141 Offiziere. Kosten pro Jahr circa 530,000 Mark. Ohne Pension verabschiedet wurden ein preussischer Oberleutnant, 2 preussische Leutnants. Von den Pensionirten treffen auf Preußen 5 Generale der Infanterie, 6 Generalleutnants, 1 Generalmajor, 15 Oberste, 3 Oberstleutnants, 25 Majore, 30 Hauptleute, 17 Oberleutnants, 21 Leutnants (Summa 123); auf Bayern 2 Generalmajore, 1 Oberst, 2 Oberstleutnants, 1 Major, 3 Hauptleute, 3 Oberleutnants (Summa 12); auf Sachsen 1 Major, 1 Oberleutnant, 1 Leutnant (Summa 3); auf Württemberg 1 Generalleutnant, 1 Major, 1 Oberleutnant (Summa

3). Erwähnt sei noch, daß die Pensionirung eines preussischen Majors und 4 preussischer Hauptleute unter dem 27. Januar, am Geburtstag des Kaisers, erfolgte.  
**Rudshjan im Reich.** Wie aus Kiel gemeldet wird, sind 2000 Bauhandwerker wegen Lohnunterschieden ausgesperrt worden. Die Arbeitgeber fordern eine Entscheidung der Arbeiter bis Donnerstag.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Ministerrath sollte sich gestern, nach der „N. Fr. Pr.“ mit der Frage der neuen Geschütze beschäftigen. Das Erforderniß wurde mit 180 bis 200 Millionen Kronen veranschlagt. Es ist jedoch noch nicht sicher gestellt, daß schon in diesem Jahre eine Vorlage über die Kanonenfrage den Delegationen unterbreitet werden wird. Jedensfalls soll ein kleines Erforderniß für Haubitzen angesprochen werden. Ueber die Wahl des Geschützmaterials ist noch keine Entscheidung getroffen.

**Italien.** Am Samstag erschien eine Enchiridion des Papstes, die gleichsam sein Testament bildet. Der Papst dankt in derselben zunächst Gott, daß er ihm ein so langes Leben geschenkt hat und wiederholt nochmals seine Lehren für die Katholiken. Er spricht sein Bedauern aus über die Angriffe gegen die Kirche und über die neuen Irrlehren unter Erwähnung der Ehescheidung und endlich giebt er ein Bild der jetzigen Gesellschaft, die einem Zustande der Gefeglosigkeit entgegenstehe. Er fordert Jedermann zur Rückkehr zu Christo und dem römischen Bischof auf, von denen allein die Welt Heil und Frieden erhoffen könne.

**Frankreich.** Nach einer in dem amtlichen Organ des französischen Unterrichtsministeriums veröffentlichten Statistik ist das ausländische Element an den französischen Universitäten im Vergleich zu den an deutschen Hochschulen bestehenden Verhältnissen spärlich vertreten. An den gesammten französischen und algerischen Hochschulen die 28,508 heimische Besucher zählen, studiren 1562 Ausländer, und zwar 1451 männlichen und 111 weiblichen Geschlechts. Das Verhältnis der französischen Hörer und Hörerinnen ist 27,835: 673. Am stärksten ist das ausländische Element in den juristischen Fakultäten mit 452 und in den medizinischen Fakultäten des Landes mit 606 Studierenden beider Geschlechter vertreten. Die meisten weiblichen Hörer unter den Ausländern gehören den philosophischen und medizinischen Fakultäten an, bei denen 180, bezw. 152 ausländische Studentinnen inskribirt sind.

**Rußland.** Man meldet aus Petersburg: Nach einer in den russischen Blättern veröffentlichten Studie des pädagogischen Schriftstellers Dikson, welcher die neuesten amtlichen Ausweise des statistischen Departements zu Grunde liegen, befinden sich in Rußland siebzehn Millionen Kinder, welche im schulpflichtigen Alter stehen, ohne Schulunterricht.

### Der Freiheitskrieg der Buren.

Die Korrespondenz „Nederlaud“ behauptet zu der Erklärung ermächtigt zu sein, daß die Anregung zur Reise der Mitglieder der Transvaal-Regierung von England ausgegangen sei. Etwaige Verhandlungen über den Frieden könnten nur im Einverständnis mit den Buren-Repräsentanten in Europa und auf Grundlage der absoluten Unabhängigkeit der südafrikanischen Republiken und der allgemeinen Annahme der Unabhängigkeit aus der Kapkolonie und aus Natal geführt werden. — Derselben Quelle zufolge haben zwischen dem 17.—24. Februar in den Klipriverbergen, zwischen Johannesburg und Vereeniging, sehr heftige Kämpfe stattgefunden. Die Buren

überall siegreich, hatten sogar die Bloedbaanlinie besetzt. Seit dem Ueberfall Pietersburgs durch Beyers, der die schleunige Verlegung des Konzentrationslagers nach Natal veranlaßt habe, sei auch der Briefverkehr nach Pietersburg gänzlich eingestellt worden; der Zugverkehr sei nur noch sehr spärlich, und man sei eigentlich mehr oder minder an der vollständigen Räumung des Platzes; die Kaufleute z. B. führten gar keine Waaren mehr ein. Den gefangenen Buren in Umwalla, Indien, war der Vorschlag gemacht worden, daß sie ihr Wort geben sollten, nicht zu entfliehen, damit man sie dann während der heißen Monate in ein gemildertes Klima bringen könne. Diesen Vorschlag haben die Gefangenen zurückgewiesen. — Der Pariser „Liberté“ zufolge hat die französische Botschaft in London dem englischen Kriegsminister das Gesuch des Herrn von Billebois-Moreuil, eine Ambulanz für die Buren nach Südafrika senden zu dürfen, überreicht und eine günstige Antwort werde in Kürze erwartet.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. April.

#### Ergebnisse der Bezirksverwaltung.

Der Bericht des Landesausschusses an den Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden über die Ergebnisse der Bezirksverwaltung vom 1. April 1900 an bis Anfang 1902 sagt bezüglich der allgemeinen Verwaltung im Wesentlichen Folgendes: Die Ausbildung der Verkehrswege hat im ganzen Regierungsbezirk weitere Fortschritte gemacht und wird in steigendem Maße von der Bevölkerung verlangt. Um eine Uebersicht zu erlangen, ob und in welchem Maße sich der Verkehr auf den Chaussees verändert habe, sind im vorigen Jahre Erhebungen veranstaltet worden, wie viele Zugthiere durchschnittlich an jeder einzelnen Fährstrecke vorübergekommen sind. Es ergibt sich daraus die große Verkehrssteigerung, welche infolge der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse eingetreten ist und macht die Steigerung der Kosten der Unterhaltung der Landstraßen erklärlich. Die Kostenanschläge für Vicinalwege, welche in diesem Jahre mit dem Ersuchen um Zuschüsse seitens des Bezirksverbandes eingereicht worden sind, belaufen sich auf ca. 1 1/2 Millionen Mark. Rechnet man die Wiederherstellungen und Neubauten in wohlhabenden Gemeinden hinzu, so wird nicht schätzungsweise, wenn man den Jahresauswand der Gemeinden für Vicinalwege auf über 1 Million Mark beziffert, von den Zuschüssen des Bezirksverbandes abgesehen. Die Kosten für Armenpflege sind in bescheidenem Maße. Besondere Kosten entstehen durch das neue Gesetz über die Fürsorge-Erziehung und durch Irrenanstalten. Die Ausführung der Fürsorge-Erziehung liegt den Provinzial- bezw. Bezirksverbänden ob. Damit ist dem Bezirksverband eine neue, in sozialer Beziehung bedeutungsvolle, weit über den Rahmen des Zwangs-erziehungs-gesetzes vom 13. März 1878 hinausgehende Aufgabe in der Fürsorge für die gefährdete, verwaarloste und verbrecherische Jugend, in der Bekämpfung des jugendlichen Verbrechens erwachsen, — eine Aufgabe, deren Durchführung neue erhebliche Aufwendungen des Bezirksverbandes erfordern wird. Nach den bisherigen Erfahrungen kann schon jetzt angenommen werden, daß die Anzahl der Fürsorge-Föglinge und damit die finanzielle Belastung des Bezirksverbandes voraussichtlich eine weit erheblichere sein wird, als beim Erlass des Gesetzes angenommen wurde. Damals wurde etwa auf eine Verdoppelung der Zahl der früheren Zwangs-föglinge gerechnet. Während aber früher bis zum 1. April 1901 dem Bezirksverband durchschnittlich alljährlich etwa 50 Kinder zur Zwangs-erziehung überwiesen worden waren, sind in den neun Monaten vom 1. April bis 31. Dezember 1901 auf Grund des neuen Gesetzes bereits 149 Minderjährige zur Fürsorge-Erziehung rechtskräftig überwiesen worden. Darunter befinden sich 8 noch nicht schulpflichtige, 77 schulpflichtige, 64 schulclassene Kinder (meistens aus den Großstädten). Unter den letzteren sind die Knaben oft mehrfach bestraft Verbrecher, die Mädchen meist jugendliche Prostituirte; vielfach bedeu die ge-

### Residenz-Theater.

Sonntag, den 30. März, zweites und letztes Gastspiel Josef Rainz, A. R. Hoffmann'sche Oper vom Burgtheater in Wien: „Rosamontag“. Eine Offiziers-Tragödie in fünf Akten von Otto Erich Hartleben. In Scene gesetzt von Dr. H. Rauch.

Der Held der Rosenmontag-Tragödie leidet und stirbt an seiner Doppelseite. Er ist idealistischer Schwärmer, Freiheitsfanatiker, der in seines „Herzens Ehre“ das freieste und oberste Gesetz seiner Individualität findet. Er ist aber auch durch Berührung und Erziehung Offizier d. h. der Unterthan tausend einengender Gesetze. Bei den meisten Darstellern des Rudorff bleibt dieser Konflikt ein Konflikt zwischen Außen- und Innenwelt. Hier der Schwärmer — dort die Militärwelt. Herr Rainz gab uns Sonntag die vollkommenste Verinnerlichung des Konfliktes. Da stehen nicht mehr Außen- und Innenwelt vernichtend aufeinander, sondern die zwei Seelen in Rudorff kämpfen ihren furchtbaren Kampf zum bitteren Ende. Dadurch wurde der Konflikt unendlich großartig und zwingender, die moderne Offiziers-Tragödie wurde zur ewig gültigen Menschentragedie. Dieser Hans Rudorff starb nicht, weil er sein Ehrentwort gebrochen hatte, sondern weil er das Leben nicht bezwingen konnte. Dieser Hans Rudorff hätte sich das Leben auch in einer freieren Welt nicht unterworfen. Er stirbt nicht als Opfer der militärischen Anschauungswelt, er stirbt an der großen angeborenen Krankheit seiner Seele. Mit dem allmählichen Deutlichwerden dieser Auffassung wuchs ganz parallel die Gewalt und Tiefe des Eindruckes, den man von dem Gaste empfing. Daß neben diesem tiefsten Eindruck das Interesse an einer Fülle geistreicher und beschönernder Rianen stand, ist bei Herrn Rainz selbstverständlich und auch das weit weniger Werthvolle. Der Rudorff des Herrn Rainz kommt schon als der Seelenkranke, der sterben muß, wenn auch er und die Andern nichts ahnen, zurück. Die Casino-Gesellschaft feiert ein: Genesung, die gar nicht eingetreten ist. Rudorff-Rainz fährt aus seiner frühlich-frischen Stimmung, in die sich seine Offiziersseele wiegt, sofort miltärisch auf, als die beiden Ramberg's den Namen seiner Verlobten mit der Wiene der längst Eingeweihten nennen, und fortab klingt in dieser Scene in seiner schnoddrigen Leutnantslustigkeit etwas wie leise, vielleicht kaum noch recht bewußte Selbstironie mit. Die langsame

aber kontinuierliche Steigerung dieser Selbstironie war eins der feinsten und eindrucksvollsten Mittel, mit denen Herr Rainz die Seele seines Helden bloßlegte. Für die Eingangscharakteristire Auffassung, daß der Konflikt, an dem dieser Rudorff untergeht, ein der Seele eingeborener, rein menschlicher ist, scheint es mir bedeutsam, daß Herrn Rainz der Schluß des zweiten Aktes mißlang. Als dieser Rudorff, der voll Jörn und Erregung von seinen Vettern Erklärung fordern will, die Uhr zog und erklärte: „Zeit habe ich Dienst“, und mit einem „Später“ fortging, da war er ganz interessanter Theaterheld. Die schlichte Natürlichkeit, die zwingende Wahrheit der Darstellung war für Minuten wie fortgemischt. Die angenehme Ueberschneidung des Abends brachte der dritte Akt. In der Scene mit Traute fand Herr Rainz für die neu erwachende Liebe so wunderbar einfache, warme Töne, daß man die Allgewalt dieser Liebe an dem mächtigen Nachhall im eigenen Inneren fühlte. Die letzten zwei Akte bildeten förmlich ein Drama für sich. Das war die allgemein menschliche Tragödie dessen, der da sterben muß. Ein neuer, besser Akt der großen Tragödie „Mortuiri“. Die Selbstironie steigert sich allmählich bis zum Ausdruck vollständiger Ueberlegenheit über die Welt der Kaserne. Der Rudorff lacht bitter zu den Rettungsvorschlägen seines Freundes Harold, nicht weil sie den Offizier nicht retten können, sondern weil sie dem Menschen nichts nützen können. Pathologische Einzelheiten offenbaren sich wie die dämonisch-sindische Freude darüber, daß der Großmama-Generalin nun die Rechnung verboden wird, wieder zeigt sich dort, wo ein Offizier spricht, bei der Anrufung des Ahnenbildes, etwas wie unwahre Theaterpose, und dann spielt in wenigen Sekunden der Höhepunkt des Abends. Traute will mit Rudorff in den Tod gehen. Als ihm die Wahrheit dieses Entschlusses deutlich wird, da strömt von Rudorff-Rainz etwas wie ein Licht des ewigen, einzigen Glückes aus. Im Auge leuchtet's, in der Stimme bebt's. Der Idealist steht den Traum seines Lebens zur Wahrheit geworden. Das Mädchen ist wirklich das, wofür er sie in seinen schönsten Träumen gehalten. Und so geht der Mann mit seliger Siegermüde in einen Tod, um den man ihn nicht beneiden, sondern beneiden möchte. — Das Publikum äußerte sich in allen Zeichen der „Berühmten-Gast-Begeisterung“. Das Ensemble des Residenz-Theaters hatte einen Ehren-Abend. Es behauptete sich in der gefährlichen Nähe des Gastes aufs Schönste. — J. K.

### Aus Kunst und Leben.

h. Frankfurter Opernhaus, 31. März. Außer Abonnement ein ausverkauftes Haus, so war die äußere Signatur, die heute das Musikdrama „Louise“ von Gustave Charpentier bei ihrer hiesigen Erstaufführung begrüßte. Das Werk ist in Paris ständig auf dem Repertoire, es hat in Hamburg und in Leipzig bemerkenswerth gefallen, und es ist an vielen anderen Bühnen in Vorbereitung. Wir dürfen also bei dem Leser die Bekanntheit der Novität aus früheren Berichten voraussetzen und können uns über das Werk selbst kurz fassen. Erinnert sei, daß Charpentier, der sein eigener Textdichter ist, das Leben der Bohème im heutigen Paris schildert; im Vordergrund des Interesses steht das Liebespaar Julien und Louise. Was uns der Komponist in seiner Tonsprache sagt, ist hochinteressant und — so sehr auch Anklänge vorhanden sind — doch voll so viel Originalität, daß man in Charpentier unter allen Umständen den Berufenen erkennt. Aber Kürzungen thun dem Werte ganz gewiß nicht, denn für die an sich nicht sehr dramatische Handlung ist die Dauer der Oper, oder des Musikdramas, wie es der Dichter-Komponist nennt — es spielt über vier Stunden —, entschieden zu lang. Die Aufführung selbst war eine Ruhmesthat unserer Oper; von Herrn Kapellmeister Dr. Kottenberg und Herrn Oberregisseur Krähmer musikalisch und szenisch geleitet, gab ein Jeder der vielen Mitwirkenden sein Bestes, vor allen Dingen aber waren die beiden Hauptrollen durch das jungverheiratete Künstlerpaar Hensel-Schweizer ganz vortrefflich besetzt. Gustave Charpentier wohnte der Aufführung bei und wurde mit den hiesigen Künstlern oft und herzlich gerufen.

**Ein Brief vom Sohne Tolstoi.** Dem „B. L.“ geht das folgende Schreiben von Graf Sergius Tolstoi, dem ältesten Sohne Tolstoi's, aus Gagra (Kastis) zu: „Am 24. Februar brachte Ihre geehrte Zeitung eine Notiz über die Gesundheit meines Vaters, des Grafen L. N. Tolstoi, sowie folgende Mittheilung Ihres Petersburger Korrespondenten: „Der älteste Sohn Tolstoi's, der gegenwärtig in Petersburg wohnt, unternimmt den Versuch, die Aufhebung der Erbkommunikation seines Vaters beim Synod zu bewirken, doch bisher ohne bestimmten Erfolg.“ Als ältester Sohn des Grafen L. N. Tolstoi erkläre ich obige Mittheilung für unrichtig, denn weder habe ich, noch hat einer meiner Brüder jemals irgendetwas den Versuch gemacht, vom dem Synod

richtigen Verhandlungen eine stützliche Verkommenheit auf, wie sie kaum für möglich gehalten wurde. Demgemäß hat die Unterbringung der neu überwiesenen Fürsorge-Föglinge, namentlich der schulentlassenen, in überwiegendem Maße in Anstalten stattfinden müssen. — Besondere Schwierigkeiten entstehen durch die Unterbringung Geisteskranker. Die Anstalt in Weilmünster, welche im Oktober 1897 eröffnet wurde, hatte am 1. Februar 1902 bereits einen Krankenbestand von 570. Hier von waren 70 landarme, 407 ortarme (meistens aus Frankfurt), Selbstzahler aus der Stadt Frankfurt 48 und aus dem Landkreis Frankfurt 1, Sonstige 44. Da die Anstalt für 600 Kranke erbaut worden ist, so wird sie bald voll belegt sein. Es muß schon jetzt an eine Erweiterung der Anstalt durch Neubauten gedacht werden. Die Heil- und Pflegeanstalt in Siegburg ist stark mit Kranken belegt. Am 1. Januar 1902 waren 66 Land-, 363 Ortarme, 7 in Freistellen, 219 Selbstzahler, 58 Sonstige, 363 Ortsarme 651 Kranke darin untergebracht. Auch die Anstalt Siegburg erfordert Neubauten auf der Männerseite, wenn alle Anmeldungen sofort berücksichtigt werden sollen. Die Markuse-Stiftung ist in Wirksamkeit getreten. Zur Zeit sind auf deren Kosten 4 Krüppel und Sieche in Anstalten untergebracht, je einer aus dem Dill-, Unterwesertal-, Rheingaukreis und Stadtkreis Wiesbaden. Damit werden die Jinsen vorerst aufgebraucht. Schon jetzt aber hat sich aus den zahlreichen Bewerbungen, die teilweise unberücksichtigt bleiben mußten, gezeigt, wie groß das Bedürfnis zur Unterbringung armer Krüppel und Siechen ist, und wie wohlthätig die Stiftung wirkt. — Zu dem Beschlusse des Kommunallandtages, betreffend die Erhöhung des Prozentsatzes, bis zu welchem die Befände der Nassauischen Sparkasse in Hypotheken oder gegen Verpfändung von Hypotheken angelegt werden dürfen, von 60 auf 75, ist die gesetzlich erforderliche Genehmigung des Oberpräsidenten erteilt worden. — Bezüglich der Erledigung der dem Landesauschuss überwiesenen Vorlagen wird u. A. berichtet, daß die Verhandlungen wegen des Ausbaues des Weges von Königshofen nach Bahnhof Niederrhausen noch nicht beendet sind. Der Landesauschuss wurde auch ermächtigt, den Zuschuß der Stadt Viebich (50,000 Mark zu den Kosten der Rheinufer-Erweiterung) unter den noch zu vereinbarenden Bedingungen durch Vertrag zuzusichern, mit der Maßgabe, daß a) die Zahlung in fünf jährlichen Raten zu 10,000 Mk. zu erfolgen hat, b) die erste Rate frühestens in den Voranschlag für 1902 einzustellen ist. Dazu wird bemerkt, daß eine weitere Anregung seitens der Stadt Viebich seither nicht erfolgt ist. — Nach dem vorläufigen Rechnungsabluß der ständischen allgemeinen Verwaltung für 1901 ergibt sich kein Einnahmeüberschuss wie sonst alljährlich, vielmehr ein Fehlbetrag von 17,900 Mk. Veranlaßt ist derselbe hauptsächlich durch die höheren Kosten für Fürsorge-Erziehung, Landarme und die beiden Irrenanstalten. Die Nassauische Landesbank hat 44,000 Mk. 95 Pf. mehr als im Vorjahre, überhaupt 555,501 Mk. 73 Pf., die Nassauische Sparkasse nach Ergänzung des Reservefonds 41,679 Mk. 97 Pf. für die Allgemeine Verwaltung zur Verfügung gestellt. Die Bezirkssteuer ist wieder mit 4 1/2 pCt. eingestellt. Wenn deren Ertrag nach Maßgabe des Steuerfußes von 1901 auch um 31,900 Mk. höher ist, im Ganzen 840,000 Mk., so wird doch eine Verminderung als nicht unwahrscheinlich bezeichnet. — Wenn auch als Ueberweisung aus allgemeinen Mitteln des Bezirksverbandes in den ständischen Wegbau-Fonds nur 323,000 Mk. gegen 375,000 Mk. und in den Spezial-Etat für die Unterhaltung des Gemeindegewerbes nur 295,100 Mk. gegen 339,620 Mk. im Vorjahre eingestellt werden konnten, so steht zur Gewährung von neuen Beihilfen zu Gemeindegewerben mit Rücksicht auf die 1901 nicht zur Verwendung gelangten Beträge gleichwohl ein erheblicher Mehrbetrag, nämlich 280,961 Mk. gegen 263,370 Mk. 80 Pf. im Vorjahre zur Verfügung. Noch günstiger werden sich die Verhältnisse für die Gewährung von Beihilfen zu den Reichswegen gestalten, falls das Gesetz über eine neue Dotierung der Provinzen in der vorgeschlagenen Fassung zur Annahme gelangt. — Für den Landarmenverband müssen zur Erfüllung der gesetzlichen Pflichten 27,500 Mk. mehr, überhaupt 327,375 Mark, eingestellt werden. Die Irrenanstalt zu Siegburg erfordert 16,200 Mk. mehr, im Ganzen 93,600 Mk., diejenige zu Weilmünster 46,550 Mk. mehr, wie im Vorjahre vorgesehen

war, im Ganzen 144,600 Mk. — Infolge eines Beschlusses des Landesauschusses soll dem Kommunallandtag vorgeschlagen werden, zur Bearbeitung und Veröffentlichung eines historischen Kartenwerks über Hessen-Nassau, Waldeck, Großherzogtum Hessen und Aschaffenburg 500 Mk. einzustellen. Der Betrag würde jedesmal in den folgenden 9 Jahren zu bewilligen sein. — Wegen Bestellung eines Bezirkskonservators, für welchen 1200 Mk. vorgesehen sind, erfolgt besondere Vorlage an den Kommunallandtag. — Für Unterbringung erwachsener bildungsfähiger Zbioten ist eine neue Anstalt notwendig. Um dem Vereine für Errichtung und Unterhaltung der Zbiotenanstalt zu Jpslein, welcher eine solche neue Anstalt erbauen will, die erbetene Beihilfe gewähren zu können, wird vorgeschlagen, den seither bewilligten Zuschuß von 3000 Mk. auf 5000 Mk. zu erhöhen. — Da vorauszusehen ist, daß infolge theilweiser Arbeitslosigkeit die Ausgaben für Natural-Verpflegungsstationen steigen werden, ist der Kostebetrag um 1000 Mk. auf 4000 Mk. erhöht worden. — In dem Frauenheim Elisabethenhof zu Edenheim werden zur Fürsorge-Erziehung schulentlassener Mädchen vom Bezirksverband untergebracht. Um notwendige Erweiterungsarbeiten zu ermöglichen, ist die Bewilligung eines Zuschusses von 1200 Mark erbeten und beantragt. — An den Fonds für außerordentliche Hochbauten können aus allgemeinen Mitteln 67,700 Mk. überwiesen werden. Für Erbauung des Landeshauses und Erweiterungsarbeiten an der Irrenanstalt zu Weilmünster werden Anleihen von 600,000 Mk. vorgesehen. o.

**Personal-Nachrichten.** Am diesjährigen Osterfest waren es 25 Jahre, daß die Herren Vint und Speyer den Organistenamt, sowie die Funktionen des Chorleitenden an der hiesigen Bonifatiuskirche besorgt haben. — Herr Landesbank-Buchhalter Windisch ist zum Landesbank-Oberbuchhalter ernannt worden.

**Kaiser-Panorama.** Zu einer prächtigen Nordlandsfahrt von Kiel nach Helgoland und Norwegen ist uns in dieser Woche Gelegenheit geboten, und sind es hauptsächlich die großartigen Naturschönheiten dieses fagerummodenen Landes, welche uns mit Bewunderung und Ehrfurcht erfüllen. Kein Wunder, zieht es unsern Kaiser doch alljährlich dorthin, um in den stillen Fjorden, inmitten der erhabenen Natur, Erholung von anstrengender Thätigkeit und neue Schaffenskraft zu finden. Die Ansichten dieser Serie erscheinen durch ihre zauberhafte Plastik und Farbgebung in voller Naturwahrheit, und können wir den Besuch derselben ganz besonders empfehlen.

**Kirchliche Volkskonzerte.** Man schreibt uns: Die erste Charwoche und das fröhliche Osterfest sind nun vorüber, und nach der durch die verschiedenen geistlichen Konzerte in der Charwoche verursachten Unterbrechung nehmen die kirchlichen Volkskonzerte wieder ihren regelmäßigen Fortgang. Das Konzert diesen Mittwoch wird ein ganz außergewöhnliches werden, da in demselben nicht weniger als 11 Künstler mitwirken. Es ist nämlich beabsichtigt, das Largo von Händel, besetzt mit Orgel, Harfe, Solo-Violine, zwei Cellos und sechs Violinen zur Aufführung zu bringen; ebenso die Harfen-Arte aus dem Oratorium „Esther“ in derselben Besetzung, ein Harfen-solo und ein Duo für Harfe und Violine. Um uns diesen Genuß zu bieten, haben sich die Damen: Fräulein Charlotte Wenzel (Harfe), Fräulein Thella Custodis, Fräulein Gertha Kerdt und Fräulein Olga Strauß, die Herren Richard Lottermann, Ernst Schauh und Anton Brühl (Violinen), die Herren Oswald Wernert und Robert Schellenberg (Cello), Herr A. Walb (Orgel) unter Leitung des königlichen Kammermusiklers Herrn Jos. Weimer gütigst bereit erklärt, in diesem Konzert mitzuwirken, und steht uns ein Genuß, wie er selten geboten wird, bevor. Das Nähere ist aus den in der Kirche erhältlichen Programmen ersichtlich. Der Eintritt zu diesen, jeden Mittwoch Abend 6 Uhr in der Marktkirche stattfindenden Konzerten ist, wie immer, frei für Jedermann.

**Verein „Ethische Kultur“.** Statt Dr. Penzig, der wegen erster Erkrankung in seiner Familie verhandelt ist, hier den nächsten, schon angekündigten Vortrag am 4. d. M. zu halten, wird Dr. Kronenberg aus Berlin über: „Ethisch, Weltanschauung und Religion“ im Wahlsaal des Rathhauses sprechen.

**— Kinderheim.** Man schreibt uns von zuständiger Seite: Die von Ihnen in Nr. 148 geachtete Notiz wegen eines vom Verein für Kinderheile erfolgten Gelände-Ankaufes in Oberseelbach entspricht nicht den Thatfachen. Der Kinderheile-Verein plant überhaupt nicht den Bau einer Kinderheile, sondern letzteres ist Aufgabe des Wiesbadener Vereins für Sommerpflege armer Kinder, welcher allerdings unter verschiedenen anderen Geländen ein solches in Oberseelbach in Aussicht genommen hat. Ingeordnete Um-machungen hierüber sind bis heute nicht erfolgt, und namentlich sind die in fraglicher Notiz erwähnten Punkte wegen Kaufpreis, Größe, Wege- und Wasserleitungsbau unzutreffend. Im Gegenteil sind die Wasserverhältnisse die denkbar günstigsten, und über die Wegebauten können mit genannter Gemeinde jederzeit für den Verein sehr günstige Verhandlungen eingeleitet werden, welche denselben petuamir nicht belasten.

**— Karl Stangens Reise-Bureau, Berlin W.,** Friedrichstraße 72, dürfte mit seinen neuen Spezialreisepänen für Gesellschafts- und Sonderfahrten ziemlich allen Wünschen der Touristenwelt Rechnung getragen haben. Die verschiedenartigen klimatischen Verhältnisse der einzelnen Länder berücksichtigend, bietet das Bureau der Touristenwelt für alle Jahreszeiten Gelegenheit, sich an interessanten Reise-touren zu beteiligen. Während in den Monaten April und Mai noch verschiedene Ausflüge nach der Riviera, nach Ober- und Unter-Italien, Spanien, Rußland und Nord-Amerika beabsichtigt sind, stehen auf dem Programm für die Sommermonate eine große Anzahl Reisen nach Frankreich, nach der Schweiz, nach Holland, Belgien, England, Schottland, nach den Karpathen und nicht weniger als 16 größere und kleinere Reisen nach dem skandinavischen Norden, bei denen sowohl die nordischen Hauptstädte, als auch die herrlichen Fjorden an der westlichen Küste Norwegens und die wunderbaren Täler im Innern des Landes besucht werden. Mittelmeerfahrten mit dem schönen neuen Dampfer „Therapia“ von der Deutschen Levante-Linie werden allmonatlich ausgeführt. Ende November dieses Jahres soll die zwölfte Gesellschaftsreise um die Erde, zu der schon jetzt einige Teilnehmer eingeschrieben sind, unter Führung von Karl Stangens Reise-Bureau angetreten werden. — Für Klein-Reisende giebt das Bureau Fahrkarten und Rundreisehefte in jeder beliebigen Zusammenstellung, sowie Ausschiffungs-Coupons und Hotel-Cheks aus.

**„Tagblatt“-Sammlungen.** Bei unserem Verlag gingen fernere ein: Für die Arbeitslosen-Frau von R. 3 Mk., für die Buren von A. C. 2 Mk., für die Ferien-Kolonie von K. K. 10 Mk. Herzlichen Dank!

**Vereins-Nachrichten.** Im Wiesbadener Rhein- und Taunus-Rlub wird nächsten Donnerstag gelegentlich der Wochenversammlung die Beratung der zweiten Hauptversammlung stattfinden.

**\* Aus der Umgebung.** Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder unserer Kaiserin, wird nach Beendigung der Bonner Festtage nach Braubach kommen und der Marksburg einen Besuch abstatten. — Eine Wagnergewinnung für den Rheingaukreis ist perfekt geworden und tritt mit dem 1. August in Funktion. — In Kühmannshausen wurde in der „Alteutschen Weinstube“ ein Winger-Wirtshaus eröffnet. Dasselbe ist nahe am Rhein gelegen. — In Riederwalluf wurde bei der Stichwahl Kaufmann Aug. Gattung 2er einstimmig gewählt. Es sind somit gewählt in 3. Klasse: Kaufmann A. Gattung 2er und Vereinsrechner Jakob König; 2. Klasse: Gastwirt J. Beder und 1. Klasse: Roemmann, Gärtnerbesitzer.

**Vermischtes.**

**C. K. Merkwürdige Otiereier.** Daß der Gebrauch, Otiereier zu schenken, eher zu als abnimmt, kann Jeder selbst beobachten, und es sind keine kleinen Summen, die jährlich dafür ausgegeben werden, variirt doch der Preis von den paar Pfennigen, die ein gewöhnliches Otiereier kostet, bis zu dieser Tausenden. Das Otiereier des 20. Jahrhunderts, schreibt eine Londoner Revue, ist oft ein Wunder, und eine Firma im West-

die Aufhebung der Exkommunikation meines Vaters zu erlangen, und ich, von dem in obiger Korrespondenz die Rede ist, bin schon seit Jahren nicht in Petersburg gewesen. Anlässlich seiner Ausschließung aus der orthodoxen Kirche hat mein Vater in seiner Schrift „Antwort an den Synod“, welche noch im vorigen Jahre im Auslande herausgegeben wurde, klar und deutlich seine Meinung geäußert, und er hat diese zur Stunde nicht geändert. Er kann daher nicht einmal wünschen die Wiedervereinigung mit einer Kirche, von der er selbst sich losgesagt hat. Was mich anbetrifft, so theile ich in dieser Beziehung die Ansicht meines Vaters, habe daher durchaus keine Ursache, seine Ausöhnung mit der Kirche zu fördern.“

**\* Die Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller (G. V.)** in München versendet jeben einen Auszug aus ihrem demnächst erscheinenden Geschäftsbericht für 1901. Das verfloßene Jahr brachte nach verschiedenen Richtungen hin erfreuliche Erfolge und bedeutet einen weiteren Fortschritt in der Entwicklung dieses humanitären Unternehmens. Es wurden vereinnahmt an Mitgliederbeiträgen und Eintrittsgeldern 65,000 Mk., an Zinsen 24,000 Mk. und an außerordentlichen Einnahmen 17,000 Mk. Nach Deduktion aller naturlichen Verpflichtungen, Bestreitung der Verwaltungskosten z. z. ergab sich ein Ueberschuss von 23,000 Mk. (17,000 im Vorjahre), der dem Zuschußfonds und dem Reservefonds überwiesen wurde. Das Vermögen der Anstalt bezifferte sich Ende 1901 auf 620,000 Mk., und ist bis zur Erstattung des Berichtes auf 700,000 Mk. angewachsen. Von dem Vermögen waren am 1. Januar d. J. 596,000 Mk. in Hypotheken angelegt. Auf das günstige Verhältnis der rechnerischen Fonds (Altersrenten und Invalidenrentenfonds, aus denen die Renten bezahlt werden), die in der Bilanz mit 486,000 Mk. figuriren, zu den sogenannten freien Fonds (die zur Bestreitung der Zuschüsse, zu Reserven und zu Unterstühtungen dienen), mit 168,000 Mk., wurde schon des Ofteren hingewiesen. Der Zugang an ordentlichen Mitgliedern hat den der Vorjahre überholt; unter den im verfloßenen Jahre beigetretenen außerordentlichen Mitgliedern befinden sich wiederum hervorragende Firmen des deutschen Buch- und Zeitungsverlages. Und last not least, sehr günstig gestaltete sich das Ergebnis der versicherungstechnischen Bilanz, das die absolute Sicherheit der rechnerischen Grundlagen der Anstalt aufs Neue bestätigt. — Dr. Kusana und die übrigen Druckmaschinen der Anstalt werden

vom Bureau — München, Max Josefstraße 10 — kostenlos an Interessenten versandt.

**\* Verschiedene Mittheilungen.** Aus München wird berichtet: Prinz-Regent Luitpold hat den Direktor der Akademie der bildenden Künste, Bildhauer und Erzgießer Ferdinand v. Miller, zum erblichen Reichsrath der Krone von Bayern ernannt.

Am Charfreitag starb in Hannover Geh. Regierungsrath Konrad Wilhelm Hase im Alter von 83 Jahren. Der Verstorbene war Erbauer von mehr als 100 Kirchen, des alten Kaufmanns in Hannover und der Marienkirche bei Nordstemmen, mehrerer bedeutender Profanbauten, Ehrenmitglied der Akademie der Künste zu Berlin und der Akademie der bildenden Künste zu Wien.

Bei Cumae wurden zwei prähistorische Gräber mit überreichem Schätze an Luxusgegenständen aus Gold, Silber, Elfenbein und Bronze entdeckt; darunter befand sich auch eine schwersilberne prächtige Aschenurne. Der Fund soll in seinem Werthe an die wohlberühmte „Kollektion Steudens“ heranreichen.

**Dem Buchertisch.**

\* Ein neues gutes Buch für die reisere Jugend können wir heute unseren Lesern anknüpfen, und zwar das soeben erschienene Werk „Der Wald“, Charakterbilder aus der heimischen Thier- und Pflanzenwelt von Ed. Feldmann (Preis brosch. 4 Mk. 80 Pf., Verlag von Otto Meier in Ravensburg.) Dieses für Freunde der Natur, namentlich für die reisere Jugend zum Gebrauch in Haus und Schule bestimmte Buch hat den Zweck, in weiteren Kreisen die Liebe zur Natur zu erwecken, sie zu pflegen und zu vertiefen. Es will den Naturfreund mit den Geheimnissen und Wundern des Waldes, mit seinem Leben und Leben vertraut machen und als kundiger Führer den Weg zur Erkenntnis der heimischen Natur weisen, und zwar in pocken-, lebendigen Darstellungen, in fesselnden Charakterbildern und Einzelbildern. Die Grundsätze, nach denen die Einzelbilder ausgearbeitet sind, entsprechen den methodischen Forderungen der Gegenwart, es ist aber keine schablonenhafte, lehrhafte trockene Methodik, denn das Buch giebt eine wirklich anregende, fesselnde und unterhaltende Lektüre, Alles ist übersichtlich und klar geordnet und am rechten Platz. Der Verfasser versteht es

vortrefflich, aus seinem „Leser“ einen „Naturfreund“, einen „Naturbeobachter“ zu machen und für Jedermann ist es eine wahre Freude, diese reizenden, in prächtiger klarer Sprache gehaltenen Darstellungen zu lesen und neue Anregungen aufzunehmen. Außer diesen „Charakterbildern“ enthält das Buch noch in einem besonderen Kapitel eine Anleitung zum Beobachten und Sammeln“, die dem Anfänger den Weg zu einem selbständigen Studium der Natur in trefflicher Weise zeigt. Auch der vorgeschrittene Naturbeobachter wird in dieser Anleitung neue Anregung finden. Durch zahlreiche, künstlerische Abbildungen wird die Anschaulichkeit und Lebendigkeit dieser ansprechenden Charakterbilder noch wesentlich erhöht, und so wird dieses Buch bald Gemeingut aller derer werden, die Sinn und Freude an der Natur haben und ihre Naturkenntnis bereichern und vertiefen wollen.

\* Grillparzers „Esther“ ist neben Schillers „Demetrius“ und Kleists „Guizlard“ der dritte klassische Stoff unserer Literatur, der uns ebenso viel Bewunderung wie Bewahren abnötigt, daß dem Meister die Vollendung seines Werkes nicht beschieden gewesen. Neuerdings hat nun der schwedische Litteraturhistoriker Rud. Krauh den interessanten Versuch übernommen, das Stück im Geiste des Grillparzer'schen Fragmentes zu Ende zu führen. In Heft 2 von „Bühne und Welt“ (Berlin S. 42, Otto Clesners Verlag) finden wir Krauh's sorgfältige Entstehungsgeschichte der „Esther“ Grillparzers und seine eigene Ergänzung abgedruckt. Das Heft enthält ferner eine neue sympathische Dichtung des begabten Marg. Möller: „Dieutsche Märchen“, mit Bildern von Professor Julius Kraut, eine wohl-gelungene Charakteristik des Wiener Sprechkünstlers Josef Lewinsky, eine beachtenswerthe, kritisch abwägende Würdigung des jüngst verstorbenen Berliner Intendantendirektors Henry Vierson. Der bekannte Reuter-Forscher Professor Goedert löst die dramatischen Versuche des „Stromtid“-Dichters Reue passiren. Die Kunstbeilagen und Vollbilder des hiesigen Heftes sind Meister Lewinsky und Szenenaufnahmen aus d'Annunzio's Tragödie „Die todte Stadt“ und Jerome-Wollers erfolgreichem Lustspiel „Miß Hobbs“ gewidmet.

\* Eckstein's moderne Bibliothek Nr. 14. Brautnacht, Geschichten aus dem Leben von Gustav Ad. Müller. Prs. 50 Pf. (Berlin W. 57. Rich. Eckstein's Nachf., G. Krüger.)

und London hat schon häufig Eier geliefert, deren Preis sich auf 20,000 M. und darüber belief. Ein hüsch geschmücktes Ei kostete 215 M., die von Künstlern gemalten jedoch 300 bis zu 2000 M. Sie sind gewöhnlich aus Eisenblech und mit feinem Konfekt oder einem Schmandstück gefüllt. Vor zwei Jahren schenkte ein Chicagoer Kaufmann seiner Familie ein schön geschmücktes Eisenblech von 3 Fuß Umfang. Nach dem Öffnen kam ein inneres Ei zum Vorschein und aus einer verborgenen Stelle ertönte Musik. Das Innere enthielt einen Phonographen, der durch eine geheime Feder in Bewegung gesetzt wurde, wenn die äußere Hülle entfernt war; dieses merkwürdige Ei kostete 80,000 M. Gar Alexander II. erhielt einst von einer vornehmen Dame ein kostbares Oster-Ei. Es war über einen Fuß hoch von massivem Gold; sieben Szenen von der Kreuzigung waren darauf graviert. Nach der Öffnung zeigte sich ein Dolzer aus einem großen Rubin in Herzform, von Diamanten umgeben. Das Ei war in Paris angefertigt, die Kosten sind jedoch unbekannt. Der Papst erhält jährlich eine große Anzahl oft sehr kostbarer Oster-Eier. Vor einigen Jahren bekam er ein goldenes Ei von der Gräfin eines Putzeiers. Es war mit Edelsteinen besetzt und 20 Rubinen bildeten das Wort „pax“. Diese Gabe war anonym, und der Schenker konnte nicht ermittelt werden, obgleich das Geschenk einen deutschen Stempel trug. Vor drei Jahren brachte ein Armer zum Kaiser ein großes hölzernes „Ei“ mit vielen Löchern, und als es geöffnet wurde, flogen zu aller Erstaunen zwei schneeweiße Tauben heraus. Vor einigen Jahren stellte ein amerikanischer Konditor ein Ei aus rosa landierten Rosenblättern her, die an einem Drahtgestell befestigt waren, das 4 1/2 Fuß hoch war. 200 elektrische Lichter waren unter den Blumen verborgen. Gestellt war dieses kostbare Ei mit goldenen Cochons, die 32 M. die Länge kosteten.

\* Eine lustige Nachtwächtergeschichte erzählen Breslauer Blätter aus einem kleinen Städtchen im Posen'schen. Der dortige Nachtwächter hatte zum Zeichen seiner Wachsamkeit auf einer Pfeife jede Stunde ein Signal zu geben. In der letzten Zeit unterließ er dies aber und wurde deshalb vor den Bürgermeister geladen, der ihm die Unterlassungsfünde vorhielt. Der Nachtwächter war für einen Augenblick verlegen. Dann aber begann er mit leiser Stimme zu erplätern, daß ihm am vorgestrigen Tage zu seinem größten Bedauern sein letzter Zahn ausgefallen und es ihm also unmöglich sei, seiner geliebten Pfeife auch nur den geringsten Ton zu entlocken. Da war denn auch der Herr Bürgermeister rathlos, und in der nächsten Sitzung trug er den Fall vor. Peinliche Stille herrschte zuerst. Endlich erhob sich Einer, der überhaupt schon längst in den Verdacht stand, zuweilen nach Breslau zu fahren, und sagte, er hätte gehört, daß man Menschen, die keine echten Zähne mehr hätten, unecht einsetzen könnte. Und das könnte ein Mann in Breslau. Freilich, er wüßte es nicht, er hätte es eben gehört. Und nach langer Berathung wurde beschlossen, jenen Mann in Breslau ausfindig zu machen, um den Nachtwächter zu ihm hinzuschicken. Und so geschah es. Mit einem blühenden Gesicht kam eines schönen Tages der Nachtwächter aus Breslau zurück. Und mit freudigem Stolze blieb der Herr Bürgermeister in der Nacht darauf wieder wach, um das lange entbehrt Pfeifen zu hören. Bis 10 Uhr — und Niemand pffft. Bis 12 Uhr — und Niemand pffft. Am nächsten Morgen stand der Nachtwächter wiederum vor dem hochrothen Herrn Bürgermeister. Jetzt hätte er doch ein Gebiß. Und jetzt könnte er doch pfeifen! Der Nachtwächter gab Alles zu, und ganz demüthig sagte er nur: „Ja, aber der Herr Doktor hat gesagt: Nachts soll ich's in's Wasser legen.“

### Kleine Chronik.

Aus Furcht vor Strafe haben am Charfreitag mehrere Kinder in Spindlersfeld bei Köpenick einen Spielkameraden, einen 6 1/2-jährigen Sohn des Arbeiters Kalsch, umkommen lassen. Die Kleinen hatten sich in einem am Spreerufer befestigten Boote geschaufelt, wobei der junge K. über Bord stürzte. Dieser ertrank, während die übrigen Kinder davonliefen.

Zu der geplanten Fahrt Leipziger Studenten nach Paris schreibt das „Leipziger Tageblatt“: „Die Leitung der akademischen Theaterabende der Leipziger Fintenschaft legt uns ein Schreiben von offizieller Seite vor, demzufolge der Kultusminister v. Seydewitz telegraphisch hierher mitgeteilt hat, daß er auf Grund eines Berichtes Seitens des Rektorats der Universität Leipzig die Bedenken gegen die Studentenfahrt außerhalb Frankreichs (also nach Amsterdam, Gent und deutschen Städten, d. R.) fallen lasse.“

Wie aus New-York gemeldet wird, muß die Kaiserin nach „Meteor“ ihre Abreise aus New-York verschieben, da sie bei der Aufmontierung einen Unfall erlitten hat, nämlich der Hauptmast ist gebrochen. Die Probefahrt ist demgemäß auch verschoben.

### Letzte Nachrichten.

Königsberg i. Pr., 1. April. (Privat-Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“). Gestern wurden hier zwei Falschmünzer festgenommen. Die von denselben hergestellten Falschstücke waren Zehnmarkstücke, welche theilweise beschlagnahmt wurden.

Southampton, 1. April. (Privat-Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“). Der der Londoner „South-Western-Eisenbahngesellschaft“ gehörige Dampfer „Alma“, von Southampton nach Havre unterwegs, stieß mit der Bark „Rambrogan-Prinzeß“ zusammen. Die letztere ist gesunken; 11 Personen sind todt. Die beschädigte „Alma“ kehrte nach Southampton zurück.

Dayton (Ohio), 1. April. (Privat-Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“). Durch Entzündung von Kohlenstaub infolge Gasausströmung erfolgte in einer Mine eine Explosion, durch welche 22 Personen getödtet wurden.

wb. Washington, 31. März. Im Repräsentantenhaus brachte Sulzer eine Resolution ein, worin die Sympathie für die Buren ausgedrückt und der Präsident aufgefordert wird, ein Schiedsgericht zu verlangen und gleichzeitig erucht wird, auf die Aufrechterhaltung strikter Neutralität hinzuwirken. Der kolumbische Gesandte überreichte dem Staatssekretär

San das endgültige Protokoll, worin die Bedingungen angegeben sind, unter denen Kolumbien die zum Bau des Kanals erforderlichen Rechte zugesteh.

### Einsendungen aus dem Leserkreise.

\* In unserer Stadt wird doch immer verbessert, auffallende Mängel werden beseitigt und sogar Manches gemacht, was nicht einmal so ganz notwendig ist. Nur an die Dogheimerstraße scheint man im Magistrat nicht mehr zu denken und doch liegt hier das größte Bedürfnis vor, daß der Plan, dieselbe zu verbreitern, endlich einmal ausgeführt würde. Es ist wirklich schade um diese schöne Straße, daß solch unzureichendes Trottoir dort besteht, sodaß kaum Eines dem Andern ausweichen kann und Abends, wenn die Arbeiter aus Dogheim und Frauenstein heimkehren, es fast unmöglich ist, ohne Rippenstöße durchzukommen. Es wäre doch ein Leichtes, dem Uebel abzuhelfen, indem auf der nördlichen Seite fast ein Drittel fertig ist. Wenn nun wenigstens noch diese eine Seite ganz fertig gestellt würde, dann wäre schon viel gewonnen, für den großen Verkehr sowohl wie auch für das Ansehen der Straße. Die Stadt selbst hat dort das früher Studer'sche Grundstück, außer diesem und dem Marktortino kommen noch etwa 10 Vorgärten bei der Verbreiterung in Betracht. Sollte dies nicht zu bewältigen sein in diesem Frühjahr? Ich möchte doch bitten, daß einige Herren vom Magistrat sich von der Sache überzeugen und die halb fertige Straße ansehen möchten, dann werden sie wohl auch die Nothwendigkeit anerkennen. Die Bewohner würden sich alle freuen, wenn ihrem Wunsch Rechnung getragen würde. Sie freuen sich schon im Voraus auf das neue schöne Trottoir.

\* Bezüglich der kürzlich ventilirten Frage der Dauer des Kurhausneubaus möchten wir auf folgende Notiz aufmerksam machen, die wir dem soeben erschienenen Werke von Werner Kombarit: „Der moderne Kapitalismus“, Bd. 2, S. 433 entnehmen: „In welcher kurzen Zeit heutzutage große Gebäude hergestellt werden, dafür liefert ein Beweis das 1901 eröffnete Prinzregenten-Theater zu München, dessen Bau einer großen Baufirma zu München übergeben worden war. In der Zeit von August 1899 bis April 1900 wurden die Pläne entworfen und festgesetzt. Der Bau selbst begann am 27. April 1900 mit den Erdarbeiten, wobei 21,000 Meter Bodenaushub zu bewältigen waren. Besondere Schwierigkeiten bot die Herstellung der über 10 Meter unter das Straßen-Niveau gehenden Bühnenmauern, bei deren Ausschachtung unterirdische Wasserläufe angeschnitten wurden, welche die Baugrube mit immer neuen Wassermassen füllten. Lokomobile pumpten Tage und Nächte. Bereits im November 1900 stand der Bau, für welchen 2 1/2 Millionen Mauersteine und 25,000 Centner Portland-Cement verarbeitet wurden, unter Dach“. . . Ob man am Salzbadstrand ein Gleiches fertig zu bringen vermöge???

\* Betreffs der mit W. H. unterzeichneten Aeußerungen in Nr. 137 dieser Zeitung bin ich von hier aus nicht in der Lage, mich nach Aftenbefund zu rechtfertigen. Ich werde aber während meines Aufenthalts in Wiesbaden darauf zurückkommen. Heute erwäge ich aber, daß mir gestern der zurstehende eins in Sachen Körperkassenrechte besitzenden vegetarischen Wohltätigkeits-Vereins für Kinder-Erziehung mittheilte, die Mitglieder-Versammlung, welche leider um drei Stimmen nicht beschlußfähig war, habe einstimmig die Annahme meiner Stiftung bekräftigt. Auf den Vorschlag: meine Stiftung dem von mir gegründeten „Naturheil-Verein“ zu schenken, habe ich zu entgegnen, daß ich solchen nicht gegründet habe, sondern einen „Verein für volksverständliche Gesundheitspflege“. Die Bestrebungen des letzteren sind hauptsächlich auf Belehrungen zur Gesunderhaltung gerichtet, was eigentlich die erste Aufgabe der Allgemeinheit und insbesondere des ärztlichen Berufes sein sollte, wie für Prediger die Pflege sittlicher Reinheit. Die diesen Heilanstalten jeder Art beweisen, daß im Allgemeinen die Gesunderhaltung aus Ueberhand oder Unkenntniß vernachlässigt wird. Es wäre demnach dienlicher, wenn statt der vielen Mittel, die für die Heilanstalten verausgabt werden, bedeutend mehr als jetzt für Vermeidung von Krankheiten, besonders für gesundheitsliche Kinder-Erziehung verwendet würden. Für die diesbezüglichen Bestrebungen in Wiesbaden habe ich beigetragen, aber ich habe dafür keine volle Begeisterung.

Monte-Carlo, 27. März 1902. W. A. Securius.

\* In der Häfnergasse ist seit einem Jahre vor einem Gasthause ein Halteplatz zum Auffstellen von Fuhrwerken, Droßkarnen u. anstanden, der von Morgens früh bis in die späte Nacht hinein besteht. Die Häfnergasse ist sehr schmal an dieser Stelle, und so kommt es oftmals vor, daß daselbst längere Stodung im Fuhrverkehr eintritt, zumal an der angrenzenden Kreuzung. Es wäre sehr an Platz, wenn die Behörde endlich einmal einschreiten und einen ständigen Posten an die Kreuzung stellen würde, zumal hier der Personenverkehr sehr lebhaft ist. Ein Anwohner der Häfnergasse.

\* Das Thürenzuschlagen in der Ringkirche. Das heftige, nervenzitternde Thürenzuschlagen wird gewiß schon im täglichen Leben von Jedermann als große Unsitte gerügt und getadelt werden. Wie viel mehr aber erst im Gotteshaufe! Nur geweihte Ruhe und feierliche Stille sollte die Gemeinde, die dort zur Andacht und stillen Einkehr sich zu versammeln pflegt, umfassen. Einsenderin Dieses mußte es wiederholt zu ihrem Schmerze erleben, daß an Sonntagen und hohen Feiertagen in der ihr so lieb gewordenen Ringkirche auf den Emporen die Thüren in einer geradezu unverantwortlichen Weise zugestößt wurden. Das entspricht doch wahrlich nicht der Würde und Heiligkeit des Gotteshauses! Ein Gemeindeglied meinte zwar entschuldigend, es zieht oben, die Thüren fallen von selbst zu. Wenn dem auch wirklich so sein sollte, so habe ich doch die Ueberzeugung und das Vertrauen zu den maßgebenden kirchlichen Persönlichkeiten der Ringkirche, daß es nur dieses Hinweises bedarf, sie zu veranlassen, dem unwürdigen Uebelstande im Gotteshaufe auf irgend eine Weise baldigt abzuhelfen. Ich füge noch hinzu, daß gerade am ersten Osterfeiertage das Thürenzuschlagen ganz besonders furchtbar war und das Gefühl und die Sammlung vieler Gemeindeglieder aufs Tiefste verletzte. Die Ringkirchengemeinde wird, daß bin ich gewiß, mit der Einsenderin von Herzen froh und dankbar sein, wenn fortan die Thüren auf den Emporen, der Heiligkeit des Ortes entsprechend, leise geschlossen werden können. Eine für Viele.

\* Die letzten Sonnenberger Gemeinderathswahlen standen ersichtlich unter dem Zeichen der drohenden Eingemeindung in Wiesbaden. Wohl selten hat eine Frage in der Gemeinde die Gemüther so erregt wie diese. Die Willensbesitzer an der Straße nach Wiesbaden sind dafür, das Dorf im Allgemeinen dagegen. Jedenfalls haben die Mit-

glieder des Gemeinderaths eine folgenschwere Entscheidung zu treffen und unbeeinflusst durch etwa persönliche Annehmlichkeiten sich in ihren Entschlüssen nur von der Rücksicht auf das Wohl der Gesamtbevölkerung leiten zu lassen. Der eigentliche, ja Hauptgrund zur Eingemeindung liegt in der zunehmenden Verschmutzung des Rambachs, der die Wiesbadener Kuranlagen besonders im Sommer greulich verpestet. Es ist nun aber eine völlig irrthümliche Annahme, daß der Rambach allein durch Sonnenberg verunreinigt wird. Derselbe kommt untrein bereits aus dem Dorf Rambach heraus und fließt bereits oberhalb der großen, dicht an Sonnenberg liegenden Wäschereien Schmutzstoffe mit sich, indem die Abwässer des Dorfes Rambach in den Bach laufen, wovon man sich leicht überzeugen kann. Eine Reinheit des Rambachs wäre also durch eine Eingemeindung Sonnenbergs mit nachfolgender Kanalisation keineswegs herbeigeführt, falls nicht das Dorf Rambach gleich mit eingemeindet und mit dem Segen der für ländliche Orte gänzlich unpassenden Kanalisation versehen würde. Was dem Stadtbewohner als Schmutz erscheint, ist eben dem Landmann werthvoller Dünger. Sonnenberg ist nun in erster Linie bewohnt von einer Menge kleiner Landwirthe und Handwerker, die theilweise Hausbesitzer sind, jedenfalls ein ländlicher Ort mit einer keineswegs durchschnittlich wohlhabenden Bevölkerung, welche die hohen Kanalkosten aufbringen könnte. Andererseits hat sich vom Dorfeingang bis zum Tannelbach eine Villenkolonie entwickelt, welche die Eingemeindung dringend wünscht, um Anschluß an den Kanal zu bekommen, zumal nach Einführung der Wasserleitung sich die Sentgruben schneller als bisher füllen werden. Die Entleerung derselben macht jetzt schon große Schwierigkeiten und scheint es durchaus wünschenswert, daß die Gemeinde einen Abfuhrwagen mit nöthiger Pumpe u. besorgt und durch Gemeindearbeiter gegen feste Tage diese Arbeit übernehme. Dann würden auch viele Villenbewohner, die jetzt für die Eingemeindung lediglich aus dem Grund der Abfuhrschwierigkeiten sind, wegen der bevorstehenden hohen Kosten des Kanals gegen die Eingemeindung sein. Vortheile hat die Sonnenberger Bevölkerung von einer Eingemeindung nur bedingt zu erwarten. Es werden sehr hohe Kanalkosten entstehen, welche viele Hausbesitzer nicht aufbringen können, und außerdem die in der Stadt geltenden polizeilichen Bestimmungen eingeführt werden, die für einen ländlichen Ort keineswegs passen. Ferner wird eine größere Erhöhung der Baubedingungen und damit eine völlige Entwerthung desjenigen Terrains eintreten, welches nicht unmittelbar am Ortsbering liegt. Man glaube doch nur nicht, daß nach einer Eingemeindung die jetzige Freiheit der Bewohnung, wo Jedermann an öffentlicher Straße bauen kann, weiter bestehen wird. Da wird sich später trotz aller etwaiger besonderer Uebereinkünfte betreffs Baubedingungen für Sonnenberger Gebiet irgend ein Weg finden lassen, die Baugenehmigung zu versagen, sobald nicht Kanalananschluß vorhanden ist, oder so hohe Anschlußkosten auferlegt werden, daß jeder Bau unmöglich ist. Die fernere Verwertung des Sonnenberger Baugrunds in der weiteren Umgebung des Ortes ist doch nur in der Weise zu denken, daß Einzelhäuser mit größeren oder kleineren Gärten gebaut werden, und das ist mit der Eingemeindung zu Ende. — Wer hat nun den Vortheil und wünscht die Eingemeindung? In erster Linie die Stadt Wiesbaden des Rambachs wegen und in Sonnenberg die Anwohner in den Villen der Wiesbadenerstraße. Es sei nun in Folgendem ein Weg vorgeschlagen, die für Sonnenberg verderbliche Eingemeindung zu umgehen, die Uebelstände des Rambachs zu beseitigen und die Anwohner der Wiesbadenerstraße zufrieden zu stellen. Wfo zunächst überwölbt die Stadt Wiesbaden den ganzen Rambach längs der Kuranlagen bis in Sonnenberger Gebiet hinein, so weit es ihr gut erscheint und erhält dazu die Genehmigung Sonnenbergs. Hierfür baut sie den Kanal bis zur Sonnenberger Grenze am Tannelbach aus, und von hier aus bauen die Anlieger der Wiesbadenerstraße eigene Kosten weiter bis zum Eingang des Ortes. So ist allen Theilen geholfen, der Rambach duftet nicht mehr in den Anlagen und die Villenbesitzer in der Wiesbadenerstraße in Sonnenberg haben den gewünschten Kanal. Die Wiesbadener Kuranlagen verlieren durch die Einwölbung des Rambachs ja allerdings etwas an landschaftlichem Reiz, doch wird dieser Umstand auch nicht einen Kurtag verhindern, Wiesbaden aufzusuchen. Wir Sonnenberger sehen, wie die Stadt Wiesbaden mit vollen Händen Geld für Luxusbauten ausgiebt, die sich auch einfacher herstellen ließen. Man wählt nur so im Golde. Theater-Neubau — Foyer — höhere Mädchenschule, Kurhaus-Neubau und „Provisorium“ u. Wir haben deswegen gar keine Veranlassung, der Stadt Wiesbaden wegen uns in Unkosten zu stürzen. An den eilichen Hunderttausend für die Rambachüberwölbung wird unsere reiche Schwesterstadt jedenfalls nicht zu Grunde gehen. Es wäre Wasser auf die Mühle der Ungutzüandheit, wenn im Interesse der Wiesbadenerstraßen-Anwohner und der reichen Kurstadt wegen unserten in bestehenden Verhältnissen lebenden Sonnenbergern unerschwingliche Kosten durch die Eingemeindung erwüchsen. Ein Sonnenberger Bürger.

### Geschäftliches.

**Janatogen**  
Nervenslärkendes Kräftigungsmittel  
Aerztlich glänzend begutachtet. F134

---

**Eiweiss Cakes** Cakes-Fabrik  
Hannover  
Seit August v. J. ist hier im „Malepartus“, Langgasse 43,  
**ein Wein-Restaurant à la Kempinski**  
eröffnet worden mit tägl. wechselnder überaus reichhaltiger Speisekarte, genau wie beim weltbekannten Berliner Originalhaus. Die außerordentliche Beliebtheit, deren sich „Kempinski“-Berlin in allen Kreisen der dortigen Gesellschaft und dem zahlreichen Fremden-Publikum der Residenzhauptstadt erfreut, sichern auch dem hiesigen jungen und doch bereits bestbewährten Unternehmen die dauernde Gunst seiner zahlreichen Gönner. 8516

---

**Hitz-Schirme.** Hochelegant, grösste Auswahl, Jedo Preislager. 2655  
Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. **36 Langgasse 36.**

---

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 24 Seiten.**  
Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen redaktionellen Theil: G. Richter; für die Anzeigen und Notizen: H. Bernau; Schrift in Wiesbaden: Zund und Verlag der Z. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

### Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

#### Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co. Commandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 27. März. An der Börse herrschte in der laufenden Woche schon Feiertagsstimmung, und der Verkehr bewegte sich trotz des bevorstehenden Quartalswechsels in engen Grenzen. Diese Geschäftsunlust erscheint um so bemerkenswerther, als es eigentlich durchaus nicht an Momenten fehlt, die geeignet wären, dem Verkehr Anregung zu geben und die auch in anderen Zeiten zweifellos gebührende Beachtung gefunden hätten. Von der bevorstehenden Emission der grossen Anleihe, mit der Russland zum ersten Male wieder nach einer langen Reihe von Jahren an den deutschen Markt appelliert, von dem ungarischen Conversionsgeschäft und den nicht unbeträchtlichen Capitalserhöhungen einzelner Grossbanken, Geschäfte, die dazu noch in die Zeit andauernd flüssigen Geldstandes fallen, hätte man gewiss erwarten dürfen, dass sie von hervorragendem Einfluss auf die Börsenthätigkeit sein würden. Bis jetzt aber ist von diesem Einfluss noch nichts zu merken und vielleicht haben die Leute nicht so Unrecht, die der Meinung sind, dass die erhöhten Umsätze der Monate Januar und Februar nur ein vorübergehendes Aufblühen darstellen, dass aber für eine dauernde Belebung unter den geltenden einschränkenden gesetzlichen Bestimmungen die Börse noch nicht disponirt sei.

Die Entwicklung der Verhältnisse in Südafrika veranlasste zeitweise eine festere Haltung, wenn auch die Umsätze keine Erhöhung erfuhren. Man glaubte, dass die Zusammenkunft Lord Kitchener's mit den Burenführern nunmehr doch zu Friedensverhandlungen führen werde, obgleich die meist aus englischer Quelle stammenden Nachrichten ein Urtheil über die beiderseitigen Absichten ganz unmöglich machen. Die Hoffnungen auf eine Beendigung des Krieges sind schon so oft getäuscht worden, dass es klug sein wird, die Erwartungen über das Ergebniss der erwähnten Zusammenkunft nicht zu hoch zu spannen. Gewiss ist das Bedürfniss nach Frieden auf englischer Seite, selbst in jenen Kreisen, die die treibende Kraft dieses Eroberungszuges waren, mindestens so gross als auf Seiten der Buren, aber so ergebnisslos, wie die letzteren es bisher verlangten, wird sich England kaum aus

Südafrika zurückziehen. Auch jene Combination, nach der die Buren in die Abtretung des Randgebietes willigen würden, wenn ihnen dafür das Zululand überlassen werde, gehört zweifellos in das Reich der Phantasie. Auf die Börse blieben daher alle Meldungen ohne nachhaltige Wirkung. Vom Kohlenmarkte kommen dauernd Klagen über ungenügenden Absatz. Selbst die leichte Besserung der Eisenindustrie hat die Situation der Zechen nicht gebessert, da die Lieferungsverträge mit den Werken meist zu Preisconcessionen nöthigten. Das Geschäft auf dem Eisenmarkt zeigt dagegen wieder ein etwas erfreuliches Bild, ohne dass man sich auch hier allz grossen Hoffnungen hingeben dürfte. Die Preiserhöhungen, die die einzelnen Syndicate bis jetzt zu Stande gebracht haben, sind noch recht bescheiden und zumeist gar nicht durch eine erhöhte Nachfrage bedingt. Namentlich die Maschinen- und Dampfkesselfabriken klagen weiter über ungenügende Beschäftigung oder doch über wenig lohnende Preise.

Von London erhielten die continentalen Börsen keine nennenswerthe Anregung. Für Goldshares wurde festere Haltung gemeldet und mit Friedenshoffnungen begründet. Auch suchte man die Bedeutung des möglichen Ablebens Cecil Rhodes' für die Lage des Minenmarktes abzuschwächen, wenngleich es nicht an Leuten fehlte, die mit einer gewissen Besorgniss dem Tode dieses Mannes entgegensehen und eventuell mit grossen Verschiebungen auf dem südafrikanischen Markt rechneten. Nunmehr aber, da das Erwartete Ereigniss geworden ist, hat ja die Börse Gelegenheit, ihrer Meinung Ausdruck zu geben. Für heute wird die Todesnachricht mit Rücksicht auf die morgen schon beginnenden Feiertage keinen wesentlichen Eindruck machen, aber wenn auch der unmittelbare Einfluss auf die Course kein allzu grosser sein sollte, so dürfte die Börse doch über kurz oder lang spüren, wie eng das Schicksal vieler Gesellschaften mit dem Wirken dieses zweifellos bedeutenden Mannes verknüpft war. Die New-Yorker Börse steht immer noch unter dem Eindruck grosser Verstimmung, deren Ursache nicht zuletzt in der Unsicherheit über das Schicksal der Northern Securities Co. zu suchen ist, da man dem Urtheil, wie es auch ausfallen wird, mit Recht eine weittragende principielle Bedeutung für das gesammte Wirtschaftsleben der Vereinigten

Staaten beilegt. Fällt das Urtheil zu Gunsten der Northern Securities Co. aus, was nicht wahrscheinlich ist, so wäre damit einer weiteren kaum abzusehenden Trustbildung, nicht nur auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens, die Wege geebnet und die wirtschaftlichen Interessen des Volkes würden immer mehr in den Händen einzelner capitalistischer Machthaber vereinigt, eine Entwicklung, gegen die sich die Volkstimmung auflehnt. Eine der Gesellschaft ungünstige Entscheidung schafft aber auch nicht jene Tarifkämpfe aus der Welt, die schon so mancher Eisenbahngesellschaft den Ruin gebracht und viele Shares- und Bondsbesitzer um manche kostspielige Erfahrung bereichert haben. Der Weg aus diesem Widerstreit der Interessen muss schliesslich zu einem wohl noch sehr fern liegenden Ziele, der Verstaatlichung, oder doch mindestens zu engeren Beziehungen zwischen der Regierung und den Eisenbahngesellschaften führen, und es erscheint gewiss begreiflich, dass diese so schwer in das Wirtschaftsleben einschneidenden Fragen in ihrer Ungewissheit die Börsenthätigkeit vollständig hemmen. — Der Geldstand erfuhr eine geringe Versteifung, die Liquidation vollzog sich aber glatt. Der Reichsbankausweis zeigt eine Abnahme der steuerfreien Noten-Reserve um 15 Millionen Mark, die lediglich in der Verminderung der Depositen ihre Ursache hat, da der Wechselbestand keine Erhöhung aufweist und die Lombarddarlehen sogar um 3 1/2 Millionen zurückgegangen sind. Der Metallbestand ist um 7,5 Millionen höher und der Bankstatus andauernd ein günstiger. Die Course der Bank-Actien zeigen ein verschiedenes Bild. Während Darmstädter und Disconto-Commandit eine Abschwächung gegen das Niveau der Vorwoche aufweisen, schliessen Deutsche Bank, Dresdener und Handelsgesellschaft etwa 1 pCt. besser.

Auf dem Montanmarkte haben die leitenden Papiere eine Coursbesserung von durchschnittlich 2 pCt. erfahren, obwohl ein besonderer Grund dafür nicht vorhanden war und die Umsätze recht mässig blieben.

Die Course der Anlagewerthe hielten sich fast unverändert. Von ausländischen Renten waren Chinesen schwächer auf die Nachrichten von neuen Unruhen, die die Verhältnisse in China noch nicht als vollständig geordnete erscheinen lassen.

bis Mt. 9.65 p. Met. — sowie stets das Neueste in schwarzer, weisser u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 95 Pf. bis Mt. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u.  
Seiden-Damaste v. Mk. 1.35—18.65 | Ball-Seide v. 75 Pf.—18.65  
„ Bastkleider v. Robe „ 13.80—68.50 | Braut-Seide v. Mk. 1.35—11.65  
Foulard-Seide bebrudt „ 95 Pf.—5.85 | Blousen-Seide v. 95 Pf.—9.80  
p. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zufuhrung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach b. Schweiz. (Z. A. 1192g) F 137

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

## A jour-Seide Mk. 1.75

### Wohnhaus-Versteigerung zu Eltville i. Rheingau.

Am Samstag, den 5. April d. J., Vormittags 11 1/2 Uhr, wird der Unterzeichnete im Auftrage des Herrn **Mag. Preisel** zu Frankfurt a. M. das demselben gehörige **Wohnhaus**, Wörthstraße 12 hier gelegen, nebst **Sofraum** und **Garten** unter günstigen Bedingungen zum öffentlichen freiwilligen Verkaufe anbieten.

Das Haus ist neu, massiv erbaut, in bestem Zustande, enthält 9 Zimmer, Küche, Bad und reichliches Zubehör, sowie Keller für ca. 35 bis 40 Stück Wein, elektrische Lichtanlage und Wasserleitung, eignet sich **vorzüglich für Weinhändler** oder Privatleute.

Freihändiger Verkauf vorbehalten. Wegen alles Näheren wende man sich an den Eigenthümer. F 315

Eltville i. Rheingau, 14. März 1902. Der Bürgermeister. **Schüh.**

### Gemeinsame Ortsrententasse.

Unsere Mitglieder bringen wir hierdurch zur Kenntniss, dass Herr **Dr. Labenstein** mit dem Heutigen aus dem Rassenarzt-Collegium ausscheidet. An dessen Stelle hat Herr **Dr. v. Niessen**, Nicolassstraße 12, P., die Rassenpraxis übernommen. **Wiesbaden, den 1. April 1902. F 341**  
Der Rassen-Vorstand. **Karl Gerich**, 1. Vorsitzender.

### Allgemeiner Kranken-Verein. G. S. Gegründet 1862.

Gemäss dem Kranken-Versicherungsgeley in jeder Weise. Die Mitgliederzahl ist 1450, der Reservefond 16,000 Mt., an Wochenbeiträgen werden 0,38 Mt. erhoben. Krankentaxe täglich 1,25 Mt., auch Sonntags, jede gesetzliche, sowie specialärztliche Hilfe auf Anordnung der Herren Rassenärzte. Aufnahme-Anmeldungen bei Herrn **H. Kaiser**, Delesentstraße 5, sowie bei Herrn **P. H. Dorn**, Schachtstraße 33. Die Rassenärzte wohnen: Herr **Dr. Geisler**, Weststrasse 1, und Herr **Dr. Seyberth**, Kirchgasse 26. F 337  
Der Vorstand.

## Gaskocher, Fabrikat Junker & Ruh,

Absolut geringster Gasverbrauch.

mit patentirten **einbahnigen Doppelbrennern**, sind unstraitig die **vollkommensten** und im Gebrauch **billigsten** Gaskocher. **Junker & Ruh**

**Back- und Bratöfen** und **Plätteisenerhitzer**, ferner verschiedene andere **erstklassige Fabrikate in Gaskochern**, sowie **Petroleumkocher** und **Spirituskocher**

in **nur besten Qualitäten** empfiehlt in **grösster Auswahl** und zu **höchster vortheilhaften Preisen**

Telephon 213. **L. D. Jung**, Kirchgasse 47, Magazin für Haus- und Küchen-Geräthe. Installation der Gaskocher wird auf Wunsch mit übernommen und sachgemäss ausgeführt. 8818

### Neuheiten! Neuheiten! Billigste Bezugsquelle!

Kinderwagen m. Federstuhl u. Ledertuchausstich v. 16 Mt. an, Kinderwagen mit Federstuhl und Gummirädern von 26 Mt. an, Kinderwagen mit neuem Korbflecht und Gummirädern von 35 Mt. an, Bromsiadewagen, elegant, ganz in weiss, den vorzüglichsten Geschmack zufriedenstellend v. 60 Mt. an, **Sportwagen**, die einfachsten bis zu den elegantesten, von 6 Mt. an, **Rinderstühle**, verstellbare, die einfachsten bis zu den elegantesten, v. 5 Mt. an. Gummiräder werden aufgezogen. Ueber 100 Wagen auf Lager. Treffen fortwährend Neuheiten ein. Werde Jedem zufriedenstellen in den billigen Preislagen. 3292  
**A. Alexi**, Saalgasse 10. Telephon 694.

### Wichtig für Brautleute, sowie bei Umzug.

Da kein Laden verkauft zu constanten Preisen complete Kücheneinrichtungen, sowie Einzelstücke. Garantirt schöne gut ausgestattete, solid ausgeführte Arbeit, schon von 60 Mark an (complet) bis 800 Mark und höher. Eigene Schreinerei auf dem Lande. Atelier für Schilder und Möbel-Lackirer. 3092  
**Herderstr. 33, Part.**

Muster franko. **Porzellanfabr. Weiden**, Gebrüder Bauscher, G. m. b. H. **Decorirte Hotel-Geschirre**. Vertreter: **H. Stiller**, Wiesbaden, Häfnergasse No. 16. Einrichtungen. 1183

### Bildereinrahmen

best und billigst.

**Rahmenleisten - Lager** vom einfachsten bis hochdelegantesten Profil.

**Sezessions-Rahmen, Jugendstil**, werden extra angefertigt zu jedem Bild (Original-Rahmen).

Musterbilder verkäuflich.

**Toiletten-Spiegel**, reichste Auswahl.

**Photographierahmen**, stets das Neueste und Modernste.

Neuvergoldungen, Renoviren u.

**Bilder-Einrahmung** mit Schutz gegen Staub und Rauch.

**Heinr. Reichard**, vorm. F. Alsbach, Serogl. Raff. Goldvergoldder, Spiegellager, 13566  
Lauusstraße 18, neben Lauusapothek.

### Handschuhe u. Hosenträger, selbstverfertigte, bill.

bei **Fritz Streussch**, Kirchgasse 37. 3490

Präcisions u. Handelswaagen und Gewichte gar. fest. Ausf. f. alle gewerbliche Zwecke Apoth. Chemik. Bank. Goldarb. et.

**Mechaniker Carl Kreidel** 36. Webergasse 36. 2497

# „Der Triumphstiefel“

Der praktischste u. bequemste Stiefel für Herren und Damen, mit einem Druck zu öffnen und zu schliessen.

Man beachte den Stempel „Triumph“ auf der Sohle



D.R.G.M. \* Pat. in vielen Staaten.

Weite verstellbar. Tadelloser Sitz.

Kein umständliches Schnüren und Knöpfen mehr.

Alleinverkauf für Wiesbaden:

## Ferdinand Herzog, Inh. Carl Herzog,

Hoflieferant

Sr. Hoheit des Prinzen Eduard von Anhalt.

Langgasse 44, Ecke Webergasse.

Langgasse 44, Ecke Webergasse.

3399

### Möbel-Halle!

Friedrichstraße 13.

Großer Ausverkauf in compl. Schlafzimmern, Salons, sowie einzelner Möbelstücke, als: Küflet, Verticows, Salon-schränke, Spiegel u. Kleiderschr., Herren- u. Damen-Schreibtische, Betten, Wascheomoden, Nachttische, Commoden, Console, große Trümeau-Spiegel, Tische, Stühle, Stühle, Borpl., Toiletten, Garnituren, einzelne Sophas, Ottomane, altpreussische Küchenschränke, 1-th. u. 2-th. Tannen-Kleiderschränke, Bauernische, Käftische, Schreib- und Schaulstühle u. c.

Der Ausverkauf dauert nur bis zum 15. April zu bedeutend reduzierten Preisen.

D. Levitta, Möbel-Halle, Friedrichstraße 13.

### Hobelwert Wiesbaden,

Theodor Hetterich,

Schlachthausstraße 12.

Telephon No. 2219.

### Große Auswahl in Profilmessern.

Transport kostenfrei durch eigenes Geschäft.

Durch Aufstellen einer zweiten Dampfmaschine rasche Bedienung und ermäßigte Preise.

Bandsäge, Kreisäge, Bohrmaschine, Abrihtmaschine, Dickbohrmaschine, Fräsmaschine je eine Stunde 1.50 Mk. Zapfenschneid- und Schlitzmaschine 2.-

2970

### Alle Sorten Blumensamen

für Garten, Töpfe und Balkonkästen, garantiert ächte und keimfähige Gemüsesamen, sowie als Specialität hochfeine Grassamen-Mischungen für Gärten, Bleichen u. Wiesen etc.

alle Feld- u. Kleesamen

liefert zuverlässigst und billigst die

4145

Samenhandlung J. G. Mollath

(Inh. Reinh. Benemann),

7 Mauritiusplatz 7.

### Flammer's Seife

auf die Hausfrau verlangen, wenn sie die ihr bisher lieb und unentbehrlich gewordene Flammer's Ideal-Seife bekommen will. Das Wort Ideal haben die Fabrikanten der vielen, mitunter recht geringen Nachahmungen wegen fallen lassen.

Vertreter: Herr C. Dittmann, Wiesbaden.

F 15

### Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft, sowie einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem Heutigen mein

### Spengler- u. Installations-Geschäft

von Michelsberg 26 nach meinem Hause

20 Michelsberg 20

verlegt habe. Für das mir seither in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, daßselbe mir auch fernerhin zu Theil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll

Ph. Bauer,

Spengler und Installateur,

vormals Friedr. Pritzer.

3999

Telephon ab 1. April: No. 2657.

### Lauesen & Gawlick.

Laden: Gr. Burgstrasse 10. Annahmestelle: Moritzstr. 1 bei H. Stolzenberg. \* Telephon 579. Zugang zur Fabrik Dotzheimerstrasse 55 und verlängerte Blücherstr.

### Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spannerel. — Decatier-Anstalt. Schnellste Bedienung. Mässige Preise.

2580

### Künstler-Collectionen,

enthaltend die neuesten Entwürfe der bedeutendsten Dessinateure, wie Prof. Eckmann, Christiansen u. A. m., sind eingetroffen und halte solche Interessenten für moderne

### Tapeten

bestens empfohlen.

Hermann Stenzel, Schulgasse 6, neben „Storchneist“

# S. Guttmann & Co.

S. Webergasse 8.

**Für die Frühjahrs-Saison** empfehlen wir unsere **grosse Auswahl** in nachfolgenden Artikeln, welche sich nicht nur für **Wohnungs-Einrichtungen** ganz besonders eignen, sondern speciell für **Braut-Ausstattungen** und für complete

**zu hervorragend billigen Preisen.**

## Weisswaaren—Damenwäsche

- Damen-Hemden mit Madeirastickerei**  
in 3 Serien, hervorragende Qualitäten, mit hocheleganten Passen, uni Stoff, gestickt, Stück . . . . . **2.90, 3.25 u. 4 Mk.**
- Damen-Tag-Hemden** aus besten Stoffen mit einfachen Garnituren, vollkommen weit und lang geschnitten, Stück . . . . . **85 Pf., 1.50, 2, 2.50 u. 3 Mk.**
- Damen-Taghemden** aus besten Stoffen mit reichen Stickereien. Grösste Auswahl neuester Façons, Stück . . . . . **2.50, 4, 5 bis 6 Mk.**
- Damen-Nachthemden** hervorragende Sortimente d. neuest. Modelle dieser Saison in einfachen und hocheleganten Garnituren, Stück . . . . . **2.50 bis 9 Mk.**
- Damen-Beinkleider,** grösste Auswahl jeder Art Façon aus allen Stoffen mit Handstickerei und sonstigen Garnituren, Stück . . . . . **1.20 bis 6 Mk.**
- Damen-Frisierjacken** und Kragen nach neuesten Schnitten mit hocheleganten Garnituren, Stück . . . . . **4 bis 11 Mk.**
- Damen-Nachtjacken,** grösste Auswahl jeder Art Façon und aus allen neuesten Stoffen St. . . . . **1 1/4 bis 4 1/2 Mk.**

- Damen-Unterröcke** mit reichen Valenciennespitzen, hervorragende Auswahl . . . . . Stück **5.50 bis 10 Mk.**
- Damen-Unterröcke** mit Feststickerei, nur vollkommenste Weite und Länge . . . . . Stück **2 bis 12 Mk.**
- Elsässer Damaste** für Plumeauxbezüge, 130/140/160 cm breit, in enormer Auswahl . . . . . Mtr. **75 Pf. bis 2.50 Mk.**
- Elsässer Satin** für Plumeauxbezüge, 130 cm breit, in neuesten Streifen . . . . . Mtr. **65 Pf. bis 95 Pf.**
- Elsässer Dowlas** für Bettlüber, 150/165 cm breit, allerbeste Qualität . . . . . Mtr. **65 Pf. bis 1.10 Mk.**
- Elsässer Negligéstoffe,** enorme Auswahl, bester Genre, nur bewährte Marken . . . . . Mtr. **35 Pf. bis 1 Mk.**
- Elsässer Wäschetuche,** renommirt beste und haltbarste Qualitäten . . . . . Mtr. **23 bis 75 Pf.**
- Elsässer Ajourstoffe** für Schürzen und Kleider in wundervoller Auswahl . . . . . Mtr. **45 Pf. bis 1.50 Mk.**

**Confirmanden-Wäsche jeder Art.**

### Tischwäsche — Küchenwäsche — Bettwäsche

von den einfachsten Qualitäten an bis zu den allerfeinsten Damastqualitäten fertig am Lager. **Uebernahme** vollständiger Braut- und Pensions-Aussteuern **zu ausserordentlich niedrigen Preisen.** Feinste Referenzen.

### Teppiche — Gardinen — Portièren.

- Royal-Velvet-Teppiche,** feinste Qual. in hervorragend neuesten Dessins, zu allen Möbeln passend, 2 bis 3 1/2 Mtr. lang . . . . . **12 bis 75 Mk.**
- Princesse-Plüsch-Teppiche,** renommirtes rheinisches Fabrikat in den letzten neuesten Zeichnungen, 2 bis 3 1/2 Mtr. lang . . . . . **16 bis 83 Mk.**
- Beste Tapestry-Teppiche,** solid-Fabrikate, in neuesten Dessins, 2 u. 3 1/2 Mtr. lang . . . . . **11 bis 60 Mk.**
- Beste Axminster-Teppiche,** grösste Auswahl, allernueste Dessins, 2 bis 3 1/2 Mtr. lang . . . . . **5 bis 35 Mk.**
- Chaiselongue-Decken,** hervorragende Neuheiten, zu allen Einrichtungen passend . . . . . Stück **10 bis 30 Mk.**

- Beyruth-Teppiche,** grösste Neuheit, 2-seitig verwendbar, in Vorlagen und allen gangbaren Grössen, originelle Zeichnungen **1.25 bis 7.50 Mk.**
- Neueste Fenster-Decorationen,** allergrösste Auswahl, Farbe, compl. Garnitur . . . . . **9 bis 30 Mk.**
- Neueste Portièren,** grösste Auswahl in allen Stoffarten u. Farben, für Herren-, Speise- u. Schlafzimmer, Châle **2 bis 12 Mk.**
- Neueste Tuch-Tischdecken** mit reichen Stickereien, auch Plüsch und Serge, enorme Auswahl . . . . . **2.75 bis 15 Mk.**
- Neueste Fantasie-Tischdecken,** grösste Auswahl, jeder Art Geschmack und Grösse . . . . . **2.50 bis 15 Mk.**
- Läuferstoffe** in Tapestry, Holländer, Cocus in grosser Auswahl . . . . . **40 Pf. bis 3 Mk.**

**Grösstes Lager in Gardinen und Stores.**  
**Engl. Tüll — Lacet — Spachtel. — Unerreicht billige Preise.**

### Israelitische Cultusgemeinde.

Für den ersten Vorsteher, Herrn **Simon Hess**, sowie für die Vorstandsmitglieder, Herren **Herrmann Hertz, Moritz Heimerdinger** und **Leopold Hirsch**, deren Amtsperiode abgelaufen ist, bezw. in Kürze abläuft, ist von dem Herrn Königlichem Polizei-Präsidenten eine Neuwahl angeordnet worden. F 320

Die Mitglieder unserer Gemeinde werden zur Bornahme derselben auf **Sonntag, den 6. April d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr, in den Gemeindefaal**

hiermit höflichst eingeladen.

Wiesbaden, den 18. März 1902.

Der Vorstand der israelitischen Cultusgemeinde.  
**Simon Hess.**

### Montreux: Hôtel de la Paix.

(Genfer See.) Deutsches Haus, beim Bahnhof. F 89  
Moderner Comfort. Vortreffliche Küche. Mässige Preise.  
(H. 1866 M.) **H. Martignoni, Besitzer.**

### Pneumatic Harburg-Wien

Anerkannt erstklassiges Fabrikat.

Vereinigte Gummiwaaren-Fabriken Harburg-Wien, Harburg s. E.  
3500 Arbeiter.

### VERMÖGEN

zu **ver-10-fachen!**

Postkarte ausführl. Prospect.

Ohne Differenzgeschäfte oder Lotteriespiel, durch ein Geschäft, das niemals ungünstigen Einflüssen unterliegt u. v. angesehenen Fachleuten geleitet wird. Enorme Zins- u. Capitalgewinne sind schon erzielt worden. Jedermann, der mit wenigen hundert Mark oder grösseren Beträgen sein Einkommen oder Vermögen vermehren will, verlange per 10-Pf.-Effektenbank Bern (Schweiz). F 138

# Seiden-Haus M. Marchand,

Langgasse 23.

## Samstag, 5. April,

## Umzug nach Langgasse 36.

Bis dahin werden **sämtliche** zurückgesetzten Stoffe zu **jedem annehmbaren Preise** abgegeben.

Grosser Posten Foulards.

Reste spottbillig.



### Für Confermanden und Communicanten.

Empfehle selbstverfertigte Handschuhe in weiss und schwarz v. Nr. 1.50 an Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit. Unverwundbar gestärkt. Ferner Confermandenhüte in grösster Auswahl und verschiedenen Preislagen äusserst billig, sowie Hemden, Hosenträger, Cravatten, Kragen und Manschetten etc. zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Fritz Strensch, Kirchgasse 37, neben dem Nonnenhof.

Mein Bureau befindet sich vom 1. April l. J. ab

Moritzstrasse 4, 1. Stock, Ecke Rheinstrasse.

Guttmann, Rechtsanwält.

4115

# Trauringe

in grösster Auswahl.

Ankauf und Tausch von Juwelen, Gold, Silber und Antiquitäten.

Wilhelm Engel, Juwelier, 9 Langgasse 9, vis-à-vis der Schützenhofstr. 9 Langgasse 9.

3368

Special-Geschäft für

# Gilber

Getriebene und ciselirte Kunstgegenstände aus echtem Silber.

Billigste, feste Cassapreise. Verkauf nur gegen Baar!

Fabrik-Lager.

Engros.

Détail.

Albert J. Heidecker, 25, Taunusstrasse 25.

Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art! Nützliche, passende und schöne Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke in eleganten Etuis!

## Gartenfreunden und Villenbesitzern

empfehle in nur Ia Qualität Mischungen:

- Ia verbesserte Nerothal-Parkgras-Mischung.
- Ia Wiesbadener Promenade-Ziergras-Mischung.
- Ia dauernde Ziergras-Mischung.
- Ia dauernde Schattengras-Mischung.
- Ia Bleichgras-Mischung.

Sämmtliche Gemüse-, Garten- und Blumenzämereien in anerkannt frischen Ia Qualitäten.

Der erste Waggon Grassamen ist bereits eingetroffen, auch ist Befichtigung meiner enormen Lagerräume gern gestattet.

4089

Julius Praetorius, Nassauisches Samenhaus,

jetzt 3 Bismarck-Ring 3, nahe der Dohlemerstrasse.

Die Unterzeichneten haben ihre Büreau vereinigt. Die gemeinschaftlichen Geschäftsräume befinden sich

Rheinstrasse 31, Part.

Wiesbaden, den 1. April 1902.

Justizrath Dr. Romeiss, Rechtsanwalt und Notar. Richard Kühne, Rechtsanwalt.

## Strumpfstrickerei

Gerichtsstrasse 1, von V. Fay, Gerichtsstrasse 1;

bringt seine langjährige eigene, in jeder Weise zufriedenstellende Maschinenstrickerei in empfehlende Erinnerung. Gestricke Strümpfe und Socken sind in allen Grössen vorrätzig, sowie gewebte Strümpfe und Vorküsse zu den billigsten Preisen.

2524

### Modes!

Sämmtliche Neuheiten der Saison sind eingetroffen und erlaube ich mir auf eine reiche Auswahl von

## Modell-Hüten

aufmerksam zu machen.

Charlotte Schilkowski, Schwalbacherstrasse 37, I.

4054

# Knaben-Anzüge.

Chice schöne Sachen.

Riesige Auswahl.

Specialität Schulanzüge.

Knabenhosen in allen Grössen.

# Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse. (Telephon 2481.)

3723